Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2007)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

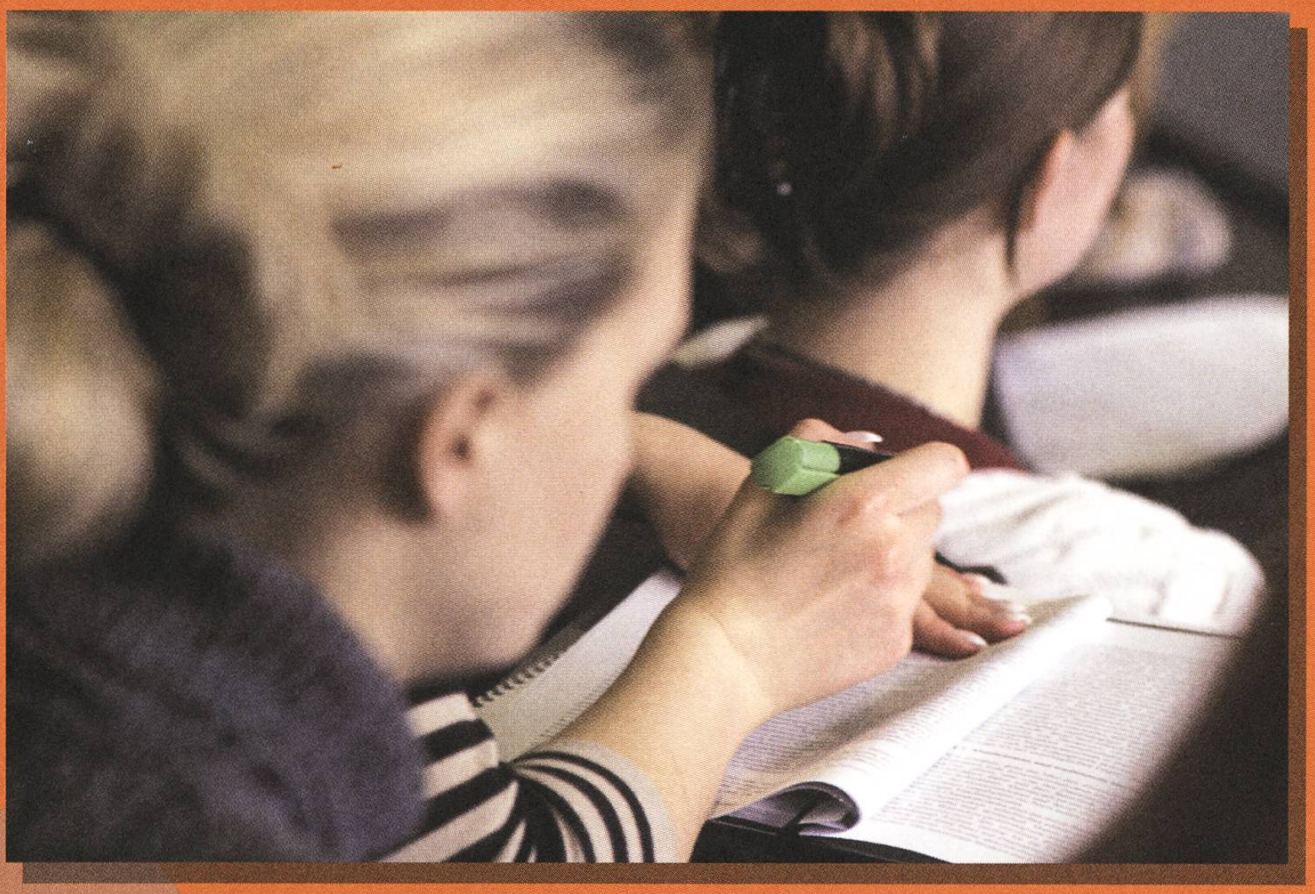
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen



Lehre an der ETH Ab Seite 4

Firmenexkursionen Seite 26

Snowdays Seite 34

Ausgabe April 2007

unterRICHTERevaluation

DANIEL - MEINT WAS

In die Vorlesung gehen oder nicht? Diese Frage stellt sich nicht nur am Anfang des Semesters, wo neue Vorsätze gefasst werden, sondern auch am Semesterende, wenn die unzähligen Unterrichtsevaluationen anstehen. In den letzten Jahren hat sich das auszufüllende Volumen in ungeahnte Höhen vervielfacht. Vier verschiedene Fragebögen pro Vorlesung kommen schnell einmal zusammen. Mal fünf Vorlesungen und fünf Minuten pro Fragebogen, ergibt 100 Minuten, die du jedes Semester für die erhoffte Unterrichtsverbesserung aufwendest. Unglaublich aber war. Das Mindeste was nun vom Departement verlangt werden kann, wäre, dass sich die Unterrichtssituation aufgrund der Resultate der Evaluationen verbessert. Ist dem aber so?

Das Departement verspricht, dass mit Professoren, die eine schlechte Beurteilung, sprich einen Schnitt unter 3 Punkten haben, das Gespräch gesucht wird. Die Realität zeigt aber: „Es bringt nichts!" Oder wieso muss ich es erleben, dass Professoren über Jahre einfach nur offensichtlich schlechte Beurteilungen erhalten? Sind diese Professoren in der Forschung einfach unersetzlich? Oder ist die Lehrqualität gegensätzlich den Beteuerungen der ETH unbedeutend für die Beurteilung eines Professors? Das Gefühl kommt auf, dass die ETH eine Top-Universität sein (werden) will, aber bitte nur aufgrund ihrer Forschungsarbeit. Ist der Wert einer Top-Uni tatsächlich unabhängig der Qualität der Lehre?

Natürlich gibt es noch viele weitere Gründe wieso die jetztige Situation nicht befriedigend ist. Der VIS und das Departement haben dies erkannt und arbeiten in den verschiedenen Gremien daran. Eine Möglichkeit zur Verbesserung könnt ihr auch ein paar Seiten weiter nachlesen.

Hier stand ursprünglich eine viel aussagekräftigere Version des Textes. Doch wurde dies um den Frieden zu waren geopfert. Darf das Visionen eigentlich keine «politischen» Fragen aufwerfen? Müssen die Redaktoren alle brave Texte schreiben? Der 300 Text über eine Party? Nicht etwa eine provokative Analyse des Systems? Dürfen wir nichts gegen unsere Hochschule schreiben?

Wo bleiben da die Studentenbewegungen der vergangenen Jahrzehnte?

Lehre

Prüfungen und Lösungen 4

Quo vadis Bologna? 8

NachKomm 10

Lyon, aller retour 14

Kontaktparty 2007 16

Zitatensammlung 18

Informatik Alumni 20

Studienbericht

Praktikum: netcetera 22

Firmenexkursionen 26

Party

Challenge 28

Snowdayz 34

VIS Foto Love Story 40

Mission Impossilbe 48

Denken 50

Mailinglisten 52

Techteam 54

Leserbriefe 59

Beni Koller 60

VIS-Rääääätsel 62

Journalismus pur

Prüfungen und Musterlösungen

MARKUS PILMAN – DER PROFI-REPORTER

Nach jedem Semester steht ein Student vor dem gleichen Problem: Die Prüfungssession und somit auch die Vorbereitungszeit, stehen an. Um an einer Prüfung gut abschneiden zu können ist eine gute - und vor allem effektive - Vorbereitung entscheidend. Immer wieder kriegt man von Kommilitonen den Rat, man solle sich alte Prüfungen anschauen. Im Prüfungsbündel des VIS findet man auch solche, doch leider oft ohne Lösungen.

Als ich mein erstes Jahr an der ETH hinter mir hatte, stieg eine gewisse Nervosität in mir auf. Ich hatte noch nie eine Prüfung an der ETH geschrieben und hatte kaum eine Vorstellung davon, was mich in diesem September erwarten würde. Ich hatte im Semester meine Übungen meist nach besten Wissen gelöst, ging fast immer zur Vorlesung und habe da auch nur selten geschlafen - ich verhielt mich einfach so, wie es meine Lehrer in der Mittelschule von mir verlangt hätten. Als Lohn dafür wollte ich eine bestandene Basisprüfung (denn ein Kollege hatte mir ein Bier versprochen, sollte ich bestehen) und war auch bereit dafür den Sommer zu opfern. Also stand ich während den Sommerferien jeden Morgen um Sechs auf, ging eine Runde im See schwimmen um wach zu werden und fuhr dann in die Informatikbibliothek. Um zu lernen sind alte Übungen sicher sehr hilfreich, allerdings haben sie den Nachteil, dass man alle Übungen schon mal gesehen hat und oft auch deren Lösungen noch einigermassen im Kopf hat. So sind sie nur eine unzuverlässige Kontrolle, ob man den Stoff verstanden hat. Um mich also selber zu testen, verfolgte ich eine einfache Strategie: Ich habe alte Prüfungen gelöst. Dies hielt ich für eine realitätsnahe Kontrolle. Doch leider musste ich sehr schnell feststellen, dass ich für die meisten Prüfungen keine Musterlösungen finden konnte.

Prüfung an der ETH

Ein Semester später meldete ich mich, der Qualen des Sommers vor der Basisprüfung gedenkend, beim VIS als inoffizieller Musterlöser. Nun wurde mir erst bewusst, wie aufwändig das Schreiben einer guten Musterlösung ist (an dieser Stelle sei mein Respekt gegenüber allen Assistenten erwähnt, die jede Woche eine solche schreiben müssen). Schliesslich soll diese ja möglichst keine Fehler enthalten. Spätestens hier stellte sich dann aber die Frage:

Warum veröffentlichen Professoren keine Musterlösungen?

Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass es im Interesse unserer Professoren liegen könnte, uns zu schikanieren. Doch ebenso wenig sah ich einen vernünftigen Grund, der die Professoren davon abhalten könnte, Musterlösungen zu veröffentlichen. Also begann ich mal ziellos irgendwelche Studenten zu fragen. Deren Antworten waren so unterschiedlich wie teilweise auch abenteuerlich. Die Theorie, die ich am meisten gehört habe, war, dass die Professoren zu faul seien, jedes Jahr eine neue Prüfung zu schreiben und daher immer wieder die Gleiche verwenden wollten. Dem konnte ich aber keinen Glauben schenken, da ich bis jetzt alle Professoren immer als sehr hilfsbereit und zuvorkommend erlebt habe und auch das Vorhandensein alter Prüfungen an sich schon dieser Theorie widersprechen. Weiter wurde mir gesagt, viele Prüfungen stammen aus Büchern und es bestehe ein Copyrightproblem oder die Professoren hätten ein paar fiese Aufgaben, die nie jemand lösen könne und die dann verwendet würden um sicherzugehen, dass der Notenschnitt nicht zu hoch ausfällt.

Obwohl ich eigentlich ein sehr scheuer Mensch bin, habe ich mich zusammengerissen und mal drei Professoren (vor denen ich mich nicht all zu sehr fürchte) ein längeres E-Mail geschrieben. Schliesslich sollten sie die Gründe am besten kennen. Leider hat sich Professor Meyer nicht dazu geäussert, dafür waren die Antworten von Professor Widmeyer und Professor Maurer um so interessanter.

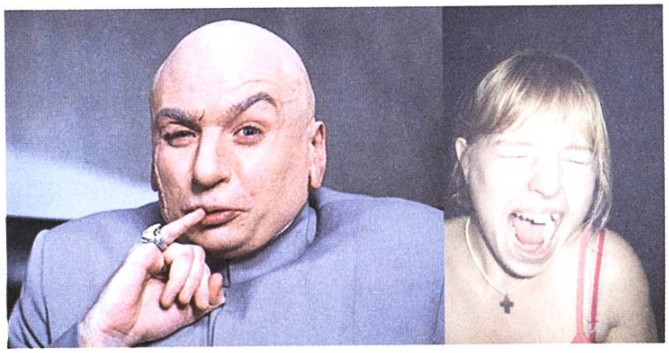
So schrieb mir Professor Widmayer: "Ich denke auch, es ist didaktisch gut, Musterlösungen zu Prüfungen anzubieten, damit man als Student weiss, was der Dozent erwartet. [...] Es ist einfach ohne besonderen Grund bei mir bisher nicht geschehen. Ich nehme aber Ihre Mail gerne als Anregung auf, künftig darauf zu schauen, dass Musterlösungen publik werden."

Ruhe!

Schon hat sich die Arbeit dieses Artikels gelohnt und ich will mich hier nochmals bei Professor Widmayer dafür bedanken.

Die Antwort von Professor Maurer schaffte dann endlich Klarheit. "Wir verteilen ja zu allen Übungen Musterlösungen, und damit sollte genügend Übungsmaterial vorhanden sein, zumal die Prüfungsaufgaben oft sehr verwandt mit den Übungsaufgaben sind. Eine Musterlösung beschreibt nur einen der möglichen Lösungswege. Für eine Übung ist das gut, aber bei einer Prüfung

ist es nicht unproblematisch, eine offizielle und damit rechtlich anfechtbare Musterlösung abzugeben.", so Maurer. Zudem könne eine solche Musterlösung, die sehr detailliert sein müsste, den falschen Eindruck erwecken, dass eine gleich formale Lösung erwartet werde, wie in der Musterlösung. Dieses Argument fand ich auch wirklich einleuchtend und man muss Herrn Maurer wohl recht geben.



Professor - Student

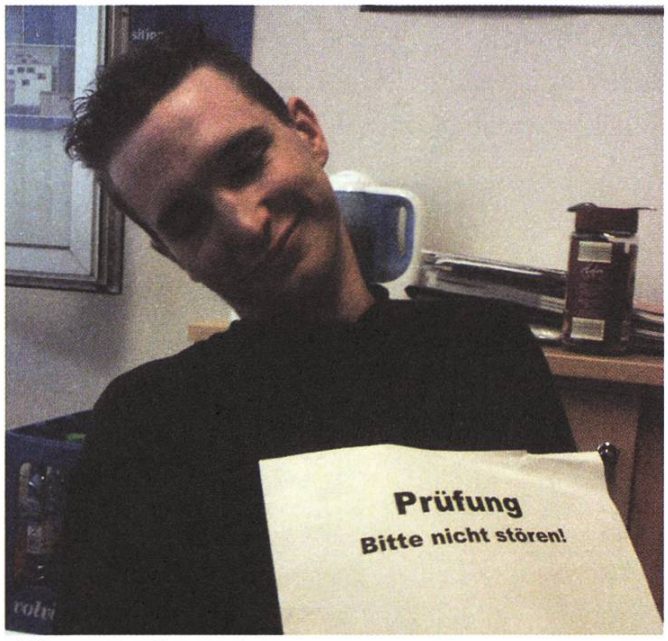
Sein nächster Grund war didaktischer Natur: "Wer kann bestreiten, dass sich leider sehr viele Studenten vorbereiten, indem sie zuerst die Musterlösung anschauen und sich dann einbilden, sie könnten die Aufgabe schon? Gezwungen sein, sich die Sache mal selbst zu überlegen, ist nicht schlecht.", schrieb er weiter. Doch waren wir nicht schon bei den Übungen gezwungen, uns alles selber zu überlegen? Ich finde es zudem interessant, dass ein Professor, der die ETH als verschult bezeichnet[1], den Studenten nicht die Verantwortung überlässt, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt sie eine Musterlösung anschauen.
Weiter schrieb Herr Maurer, es sei schwierig eine Musterlösung zu schreiben, die einer rechtlichen Auseinandersetzung standhalten würde. "Viele schlechte Studenten erkennen oft den wesentlichen Unterschied zwischen ihrer falschen Lösung und der korrekten Musterlösung nicht.", so Maurer. Damit hat er wohl recht. Gerade im Fach "Diskrete Mathematik" ist es äusserst schwierig den Fehler einer falschen Lösung zu sehen, wenn man den Stoff noch nicht verstanden hat - das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen (und ich war nicht mal einer seiner schlechten Studenten). Die Veröffentlichung einer Musterlösung lade auch dazu ein, ein Prüfungsresultat anzufechten, folgert Maurer. Es sind sich wohl alle einig, dass es nicht der Zweck einer Musterlösung sein darf, ein Mittel für ungerechtfertigten Streit zu sein. Wahrscheinlich kann man dem aber aus dem Weg gehen, wenn man die Musterlösungen immer erst am Ende des darauf folgenden Semesters veröffentlichen würde. Aber es gibt wohl keine hundertprozentige Garantie dafür, dass sich ein Dozent mit einer Musterlösung nicht selber schadet.

Ohne Musterlösung keine effektive Vorbereitung

Bei der Prüfungsvorbereitung steht man oft unter Zeitdruck. Zudem ist, vor allem im ersten Jahr, der psychische Faktor nicht zu unterschätzen. Ich erinnere mich nur noch ungern daran, was das für ein Gefühl war, wenn ich eine alte Prüfungsaufgabe einfach nicht lösen konnte. Zudem fehlte es mir in der Vorbereitungszeit oft an zusätzlichen Übungen, da ich mir nicht sicher war, ob ich jetzt die Übungen verstanden habe oder einfach nur deren Lösung auswendig kann. Die fehlenden Musterlösungen eröffnen leider noch ein weiteres Problem: Die inoffiziellen Musterlöser werden vom Lernen abgehalten. Natürlich repetieren diese dadurch nochmals den Stoff, doch stellt sich die Frage, ob das sinnvoll ist, da diese die Prüfung, die sie korrigieren, ja sowieso schon gut gelöst haben und daher meistens nicht zu jenen gehören, die eine Repetition nötig hätten.

Natürlich kann man darüber streiten, ob es nun didaktisch sinnvoll ist, mit Musterlösungen zu

lernen oder nicht. Professor Gander geht sogar so weit, dass er nicht mal die Prüfungen veröffentlicht, da er eine Vorbereitung mit alten Prüfungen als schlecht ansieht. Für die Studenten mühsam wird seine Praxis dadurch, dass seine Prüfungen manchmal in keiner Korrelation mit den Übungen stehen. Ich frage mich dann auch immer wieder, ob ich nun an einer Universität studiere oder ob ich nur die Mittelschule verlängere. Es wäre auch besser, wenn die Studenten alle Vorlesungen immer besuchen, trotzdem führt Herr Gander keine Strichliste der Anwesenden.



Traumprüfung

Was die Studenten tun können

Grund zur Resignation gibt es aber keinen. "Ich habe keine endgültige und unveränderbare Meinung zu diesem Thema.", schrieb mir noch Professor Maurer. Ich will hier zu einem "stillen" Protest aufrufen: wenn möglichst allen Prüfungen eine gute Musterlösung eines Studenten im Prüfungsbündel des VIS beiliegt, dann haben wir damit fast alle Argumente der Professoren entkräftet.

Eine andere Möglichkeit bestünde darin, den Weg über das Departement zu gehen. Denn falls das Copyright der Prüfungen und Musterlösungen dem Departement gehören, dann könnte das Departement die Musterlösungen veröffentlichen. Eine Anfrage der Visionen beim Rechtsdienst der ETH ergab, dass die Prüfungen und die Musterlösungen wahrscheinlich nicht die Anforderungen eines Werkes erfüllen und daher unter keinem Copyright stehen.

Interessant war auch eine zweite Antwort von Frau Nadine Stadelmann vom Rechtsdienst: "Grundsätzlich ist zu sagen, dass es bei Einzelfragen oder einer Prüfung wohl kaum um ein urheberrechtlich geschütztes Werk geht. Der Inhalt wird meistens wenig an Individualität und Originalität an den Tag legen. Von daher können die Prüfungsfragen auch ohne Einverständnis veröffentlicht werden. Wenn das Original nicht dem Urheberschutz unterliegt, dann besteht auch kein Problem beim ‹Nachbilden›."

Dem VIS steht also eigentlich nichts mehr im Wege, die Prüfungen im Viski zu veröffentlichen. Würde der VIS dies tun, dann würde die Menge der Musterlöser stark ansteigen und vor allem die Menge jener, die diese Lösungen korrigieren würden. Ebenfalls interessant ist, dass weder der VIS noch die Professoren einen Studenten davon abhalten kann, alte Prüfungen im Internet auf einem privaten Server zu veröffentlichen.

Es bleibt nun abzuwarten was in Zukunft passieren wird. Dieser Artikel konnte natürlich nicht die ganze Diskussion abdecken, doch hoffe ich, dass er den Studenten ein paar Antworten gibt und vielleicht den einen oder anderen Professor zu der Überlegung anstossen wird, den Studenten Musterlösungen zur Verfügung zu stellen.

•

[1] http://www.inf.ethz.ch/news/focus/edu_focus/maurer

Aus der UK/DK Konferenz

Quo vadis Bologna?

BASIL GASSER – SITZT FÜR EUCH IN KONFERENZEN

Die Bologna-Reform ist in aller Munde und die Umsetzung in vollem Gange. Zu diesem Thema fanden an der UK/DK[1] Konferenz intensive Diskussionen statt und man tauschte sich über aktuelle Entwicklungen in den jeweiligen Departementen aus. Dieser Bericht möchte über einige Themen berichten, welche an der Konferenz diskutiert wurden, welche aber auch im VIS intensiv behandelt werden und im Interesse aller Studierenden am D-INFK sind.

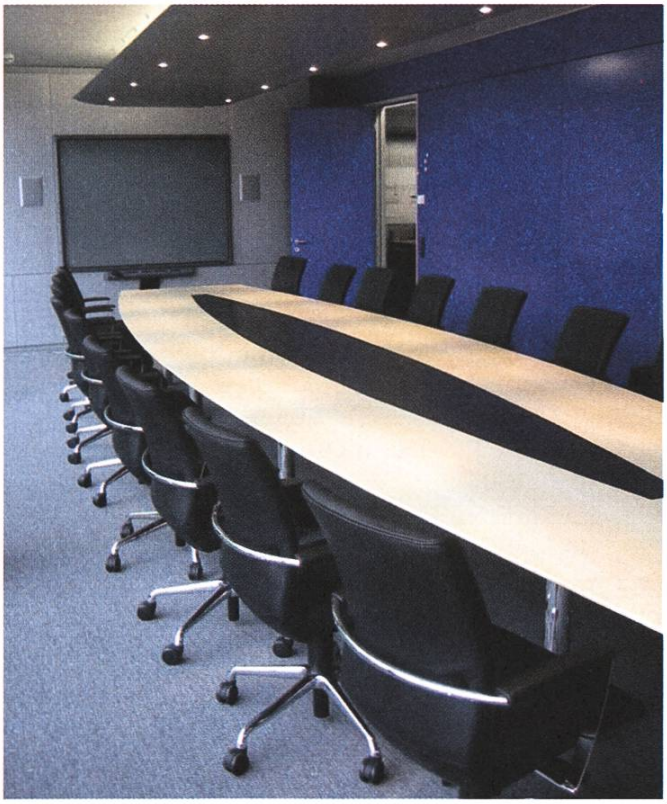
Unterrichtsevaluationen

Zuerst wäre die Unterrichtsevaluation. In den vergangen Jahren wurden diese regelmässig durchgeführt, und die Resultate jeweils für kurze Zeit veröffentlicht. Die Auswirkungen auf die Lehre waren marginal und halfen wenig um Professoren zur Verbesserung ihrer Vorlesungen zu bewegen. Im Studiengang Umweltnaturwissenschaften wurde deshalb ein neues Projekt ins Leben gerufen. Ziel ist es, dass eine Gruppe von Studenten eine Vorlesung direkt mit dem Professor diskutiert und so genau ermittelt werden kann, was gut und was schlecht war in der Vorlesung. Man erhofft sich durch diese Besprechung eine weitaus grössere Auswirkung auf die Qualität der Vorlesungen als die Umfragen es hatten. Einen Ansatz, welchen sich zumindest der Autor durchaus auch am D-INFK vorstellen könnte.

Bachelor-Masterreform

Doch nicht nur die Problematik der Unterrichtsevaluation teilen wir mit anderen Departementen. Auch die Bachelor-Masterreform bereitet anderen Departementen Kopfzerbrechen. Zuallererst geht es um die Qualitätssicherung eines ETH Abschlusses. Auf der einen Seite soll ein Bachelor unter den Hochschulen austauschbar sein, auf der anderen Seite will die ETH zu den Besten ihres Fachs gehören. Ein Paradoxon, welches sich nicht einfach lösen lässt. Die Grundlagenfächer und ihre

versteckte Aufnahmeprüfungsfunktion sind dabei nur ein Lösungsansatz zu dieser Problematik. Eine andere Idee ist die Erhöhung der benötigten Anzahl Kreditpunkte bis zum Bachelor, so dass ein ETH Bachelor mehr Kreditpunkte umfasst als der Bachelor einer anderen Schule. Man braucht kein VWL Studium um die Bedrohung einer "Kreditpunkte-Inflation" zu sehen. Dies führt uns gleich zum nächsten Punkt, nämlich die Diskussion über den Bachelor an sich. Theoretisch soll der Bachelor ein berufsbefähigender Abschluss sein. Das Gross war sich einig darüber, dass dies in den meisten Fällen jedoch nicht der Fall ist. Am Departement Informatik dürfte sich mit der momentanen Jobsituation dieses Problem jedoch nicht stellen, sind doch die Abgangsmöglichkeiten auch mit einem Bachelor hervorragend. Es wurde daraufhin diskutiert, ob die ETH überhaupt einen berufsbefähigenden Abschluss anbieten will. Die Meinung tendierte klar in die Richtung, dass dies eigentlich nicht das Ziel der ETH sein könne und müsse. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass der



Autor die Möglichkeit hatte, eben diese Frage mit einem Vertreter der Firma Accenture zu diskutieren. Auch dieser war der Meinung, dass die Wirtschaft nicht auf Bachelor der ETH dränge, da das Bachelor-Niveau bereits durch Fachhochschulabgänger gedeckt werde, welche vor allem für KMUs interessant seien.

Abschliessend muss man feststellen, dass die ETH bestrebt ist, ihr Niveau zu halten. Ganz allgemein stellt sich jedoch die Frage, ob es wichtiger ist, die Bologna-Ziele zu erreichen oder das Niveau zu halten.

An der UK/DK Konferenz war man sich einig, dass das halten des Niveaus wichtiger sei. Dadurch kam sofort die Frage nach Aufnahmeprüfungen oder anderen Aufnahmebeschränkungen zu den Masterstudiengängen auf. Leider konnte gerade in diesem wichtigen Punk keine sinnvolle Lösung ermittelt werden.

Als Abschluss wurde noch für das leibliche Wohl gesorgt und die Vertreter der einzelnen Departemente bewiesen ihre Eis-Grill Künste.

•

[1] Unterrichtskommision / Departementskommision

Mehr Informatiker dank mehr Information

Alles Informatik oder was?

TIMUR ERDAG - OBERCHIEF

Seit dem Platzen der dot.com-Blase sinkt die Zahl der neuen Erstsemestrigen. Informatik gilt nicht mehr als trendig. Auch der Glauben auf einen sicheren Arbeitsplatz ist erschüttert. Informatik wird mit 'immer vor dem Computer hocken' oder mit dem Benutzen von Word/Excel/Internet asoziiert[1].

NACHKOMM
Nachwuchs-Kommission des VIS

So denken viele Maturanden. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus: Die Jobaussichten sind so gut wie schon lange nicht mehr, die Branche ist im Aufwind und die ganze Zeit vor dem Computer hocken muss niemand – ausser man will es.

Wie kann und soll man diesen falschen Ansichten entgegenwirken? Wie können wir den Maturanden zeigen, wie interessant und vielfältig das Informatikstudium sein kann? Wie zeigen wir ihnen, dass die Jobaussichten trotz negativer Presse sehr gut sind?

Zum Beispiel indem man informiert!

Bei vielen Maturanden fehlt einfach das Wissen darüber, was Informatik sein kann und ist!
Die Nachwuchskommission des VIS (NachKomm) will genau hier ansetzen. Denn wir sind überzeugt, dass wir mehr Infromatikstudenten hätten, wenn es genügend (korrekte) Informationen gäbe.

Die NachKomm bietet seit ca. zwei Jahren den Schnuppertag an. An diesem kann der Maturand einfach so und unverbindlich an die ETH kommen und einen Tag lang mit uns studieren. Dabei können bei einem tête-à-deux oder im VIS-Büro allerlei Fragen beantwortet werden.
Die Resonanz ist durchaus positiv und es kommen immer mehr Maturanden, welche einen Schnuppertag 'buchen'.

Neu werden jetzt auch Vorträge an den Gymnasien angeboten. In diesen Vorträgen wird das Informatikstudium an der ETH, die Berufsperspektiven danach und die Informatik per se vorgestellt.

So erfährt der Maturand aus erster Hand, was es heisst, Informatik an der ETH zu studieren und bekommt ausserdem ein besseres bzw. realistischeres Bild des Studiums.

Dabei ist es der NachKomm sehr wichtig, keine falschen Hoffnungen zu wecken! Mit diesen Projekten wollen wir diejenigen Maturanden ansprechen, welche selber nicht auf die Idee gekommen wären, Informatik zu studieren, weil sie die falschen Vorstellungen hatten.

Wenn Ihr auch Lust habt, an einem dieser Projekte mitzumachen oder sonst Ideen habt, wo man auch noch ansetzen könnte, dann meldet Euch unverbindlich bei nachkomm@vis.ethz.ch oder kommt einfach Mal im VIS-Büro vorbei.

•

[1] Aussagen von Maturanden auf die Frage: „Was ist Informatik?" - gestellt bei ETH Science Truck, Maturandentage ETH und Vorträge an Gymnasien.

Werbung

Università della Svizzera italiana | Facoltà di scienze informatiche | Advanced Learning and Research Institute ALaRI

Masters in Embedded Systems Design

Tackling the key challenges in an international environment combining technology and business

- **Master of Science for Bachelor graduates, with two study programs:**
  Design & Research for developing embedded systems in academic or industrial area
  Business Projects for management and marketing of embedded systems
- **Master of Advanced Studies for Postgraduates or candidates with work experience**
  Individually tailored programs through full-time or part-time solutions

Master's programs starting in September
Scholarship and Accommodation

ALaRI - University of Lugano
Via G. Buffi 13
6900 Lugano - Switzerland
ph. +41 58 666 4709
fax +41 58 666 4647
master@alari.ch

www.alari.ch

swissuniversity.ch

Aus der weiten Welt

Lyon, aller retour

JONAS WÄFLER – GENOSS DAS AUSLAND

Das Wichtigste zu Beginn: Mach ein Auslandssemester! So einfach wie im Studium wirst du nie mehr einen Auslandsaufenthalt machen und gleichaltrige Leute treffen können. Alles was du tun musst, ist dich bei der Mobilitätsstelle der ETH[1] zu melden und ihnen den gewünschten Studiumsort und die Fächerbelegung anzugeben. Der Anmeldeschluss für das Erasmus-Programm ist der 10. April 2007.

Im letzten Frühling entschloss ich mich ein Erasmus-Austauschsemester zu machen. Mehrere Destinationen interessierten mich. Ich entschied mich schliesslich für Lyon, in erster Linie wegen der Sprache. Französisch hatte ich wohl während mehreren Jahren gelernt, doch seit der Matura war mir das „Französisch: Gut" in meinem Lebenslauf nicht so geheuer. „Gut" konnte ich es sicher nicht, aber „schlecht" wollte ich dann doch nicht hinschreiben. Um diesem Dilemma ein Ende zu bereiten, setzte ich mich Ende August in den Zug Richtung Frankreich. Fünfeinhalb Stunden später stand ich mit zwei schweren Taschen auf dem Bahnsteig inmitten von Lyon. Ein freundlicher Student holte mich dann auch gleich ab und half mir den Weg zur Schule zu finden, welche in einem Aussenbezirk, gleich neben der Rhône lag. Irgendwie lief alles viel zu einfach. Schon die Anmeldung bei der Mobilitätsstelle ging so einfach, ein Blatt hatte ich eingereicht, bald hatte ich eine Bestätigung aus Frankreich erhalten und schon war alles geregelt. Ich bekam ein Email ob ich eine Wohnung bräuchte und ob ich gerne einen Französisch-Intensivkurs vor dem Semesterbeginn besuchen wolle, oui schrieb ich zurück und dann waren das Wohnungs- und Sprachenproblem auch schon gelöst. Eindrücklich, dachte ich mir und wollte diese gute Organisation auch gleich ausnützen um noch mehr Details über das Studium zu erhalten. Welche Kurse man denn belegen könne und wann das Semester denn genau beginne, fragte ich also die Mobilitätsverantwortliche in Lyon. Das sei nicht so einfach, ich solle doch den Verantwortlichen im Departement fragen, der wisse das, bekam ich als Antwort zurück. So richtig wussten die das allerdings nicht. Auf der Internetseite fand ich dann einen Link zum Akademischen Kalender, Semesterbeginn: Mitte September, Semesterende: Januar, stand da drin. Ok, das bringt mir ziemlich nichts. Vor Ort ging ich dann persönlich beim Verantwortlichen vorbei, er schaute in seinen Emails nach, fragte einen Kollegen und sagte dann, ja in vier, fünf

Wochen eben, er wisse das auch nicht so genau. Mich kümmerte das nicht so stark, denn ich hatte ja erst noch den zweiwöchigen Französischkurs. Der war sehr aufschlussreich. Erstens lernte ich so viele andere Erasmus-Studierende kennen und zweitens kam ich auch langsam wieder in die Sprache rein. Neben den Sprachkursen blieb mir genug Zeit um die Stadt anzuschauen und die Franzosen zu studieren. Die Stadt liegt am Zusammenfluss von Rhône und Saône und hat eine wunderschöne Altstadt, welche zu grossen Teilen zum Unesco-Kulturerbe gehört. Die Franzosen sind zwar unsere Nachbarn, doch die Mentalität ist schon anders. Morgens laufen alle mit einem Baguette unter dem Arm durch die Gassen, im Supermarkt quatschen sie vergnügt mit der Kassiererin obwohl hinter ihnen eine lange Schlange steht, sie essen Käse als Nachtisch und trinken die ganze Zeit Rotwein.

Studentenleben

Zu Beginn war das ganze Wohnheim recht leer, die anderen Studierenden waren noch in den Ferien, doch kurz nach dem Ende des Französischkurses gab es ein week-end d'integration, das für alle neuen Studierenden gedacht war, dies damit man die anderen kennen lernen konnte. Die Austauschstudierenden durften auch teilnehmen und so sassen wir bald mit 200 Franzosen in mehreren Autobussen und fuhren in die Alpen. Vier Stunden dauerte die Fahrt und vier Stunden gab es Animation und Gesang. Seltsame Spiele wurden gespielt, wie wer am schnellsten am meisten BHs einsammeln konnte. Die Nicht-Franzosen verstanden das nicht so ganz und ein Bayer meinte nur, so was gäbe es bei ihnen wohl auch, aber nur am Oktoberfest nach mindestens zwei Mass Bier. In dieser Art ging es das ganze Wochenende weiter und nach einer vierstündigen Rückfahrt, natürlich wieder mit Animation, kamen wir leicht erschöpft wieder in Lyon an. Immerhin kannte ich nun verschiedene Leute und auch etliche Lieder, obwohl, die werde ich nie unter dem Christbaum singen können.

Die Schule selber ist sehr klein, es sind etwa 400 Studierende eingeschrieben, etwa 60-80 Leute in der Informatik. Die meisten wohnten im Studentenwohnheim hundert Meter neben der Schule und praktisch niemand kam aus Lyon. Es gab ein grosses Angebot an Freizeitaktivitäten, sportliche Aktivitäten wie Rugby, Tennis, Karate und mehr, aber auch sehr viele Interessengemeinschaften in denen getanzt, Brettspiele gespielt oder Filme geschaut wurden, jeden Donnerstag gab es eine Party im Studentenraum. Es war also für alles gesorgt und man musste das Schulgelände nie verlassen, höchstens um einkaufen zu gehen, aber der Supermarkt war auch gleich um die nächste Ecke.

Semesterbeginn

Endlich begann dann auch das Semester. Ich war mittlerweile schon vier Wochen in Lyon und war froh meinen Kopf für etwas anderes als nur Französisch zu gebrauchen. Über das Niveau der Schule hatte ich so einiges gehört, ich war mir aber nicht so sicher was stimmte. In Frankreich macht man nach dem Lycée einen zweijährigen Vorbereitungskurs und nimmt danach an einem landesweiten Concours teil. Die Besten können

an die Ecoles Normales Supérieures oder an die Ecole Polytechnique gehen. In ganz Frankreich gibt es vier solcher Schulen, das heisst, die Leute hier sind die Besten ihrer Jahrgänge aus ganz Frankreich. Speziell ist, dass die Studierenden vom Staat angestellt sind, sie bekommen Lohn und verpflichten sich 10 Jahre für ihn zu arbeiten. Wobei das Studium und das Doktorat, welches 80% der Studierenden anhängen, auch dazu zählen. Die Studierenden werden ausgebildet um später in die Forschung oder die Lehre zu gehen, in die Wirtschaft geht praktisch keiner. Die Fächer waren auch diesbezüglich ausgerichtet. Es waren in erster Linie theoretische Fächer und die meisten Fächer waren in Seminar-Form. Das heisst, nach einigen Einführungsstunden in das Thema hielt jeder Studierende einen Vortrag.

Beeindruckt war ich vor allem, als die Professorin, nach dem sie eine Stunde lang einen Beweis an die Wandtafel kritzelte, nicht mehr weiter wusste und leicht ratlos vor der Wandtafel stand und dann eine Studentin auf einmal meinte, es ginge doch um einiges einfacher. Sie erklärte dann kurz ihre Idee, die Professorin meinte nur, ah ja, stimmt, wischte einen Grossteil der Wandtafel aus und schrieb den verkürzten Beweis hin. Dies geschah nicht nur ein Mal. Die Interaktion zwischen Studierenden und Dozierenden war viel grösser als an der ETH und teilweise wurden die Studierenden schon fast als Forscherkollegen angeschaut. Im Fachlichen waren die Leute wirklich gut. Hätte ich keine Vorlesungen besucht, hätte ich nie gedacht, dass das Niveau wirklich so hoch wäre. Es fing schon beim Gebäude an, obwohl erst zwanzigjährig, fiel es schon fast auseinander. Dem Schriftzug über dem Haupteingang fehlten einige Buchstaben, die Türe des Haupteingangs war während zwei Monaten defekt und wurde einfach mit Absperrband zugeklebt, die Holztüre auf der Toilette war so verzogen, dass man sie gar nicht mehr schliessen konnte und in den Gängen standen zwei, drei Eimer, wo irgendwo irgendwas leckte. Zu Beginn erschien ich mindestens fünf Minuten vor Vorlesungsbeginn im Hörsaal, doch war ich dann meist allein. Die meisten kamen einigermassen pünktlich auf den Beginn oder leicht später, auch die Dozierenden, wobei die dann den Beamer vergessen hatten, dann noch ein Verbindungskabel und dann noch irgendwas anderes suchen gehen mussten. Irgendwann begann dann die Vorlesung und die wurde gewöhnlich für volle zwei Stunden durchgezogen. Es gab dann beispielsweise zwei Stunden lang Beweise. Didaktisch würde ich das als eher unklug bezeichnen, in Frankreich scheint das aber so üblich zu sein. Kaum hatte die Vorlesung begonnen, mutierten die Studierenden von unmotiviert wirkenden, leicht verhangenen Gestalten in blitzgescheite Leute, die sehr intelligente Fragen stellten.

Allerdings tönt es schlimmer als es war, nach ein wenig Selbststudium verstand ich dann die Vorlesungen auch und im zweiten Teil des Semesters verbrachte ich sowieso die meiste Zeit mit Paperstudium, Vortragsvorbereitung oder Review eines fremden Berichtes.

Eigentlich war so ziemlich alles anders als an der ETH, die Vorlesungen verlangten viel Arbeit während des Semesters, praktisch alle Studierenden lebten auf dem Campus und verbrachten auch die Freizeit auf diesem. Ein Campus kann viele Vorteile bringen, alles wichtige fand sich in einem Umkreis von fünf Minuten, die Hörsäle, die Turnhalle, den Supermarkt, die Kollegen. Allerdings kann so ein Campus schnell wie ein Gefängnis wirken. Die Stadt war aber gleich um die Ecke, so dass man schnell diesem Studentenghetto entfliehen konnte.

Der Aufenthalt endete wie er begonnen hatte. Ich hatte keine Ahnung wann das Semester endete. Jedes Departement hat einen anderen Semesterplan und niemand weiss richtig Bescheid wann die Ferien sind und wann das Semester beginnt oder endet. Irgendwann Ende Januar waren dann die Vorlesungen einfach vorbei und ich nahm das als Semesterende an.

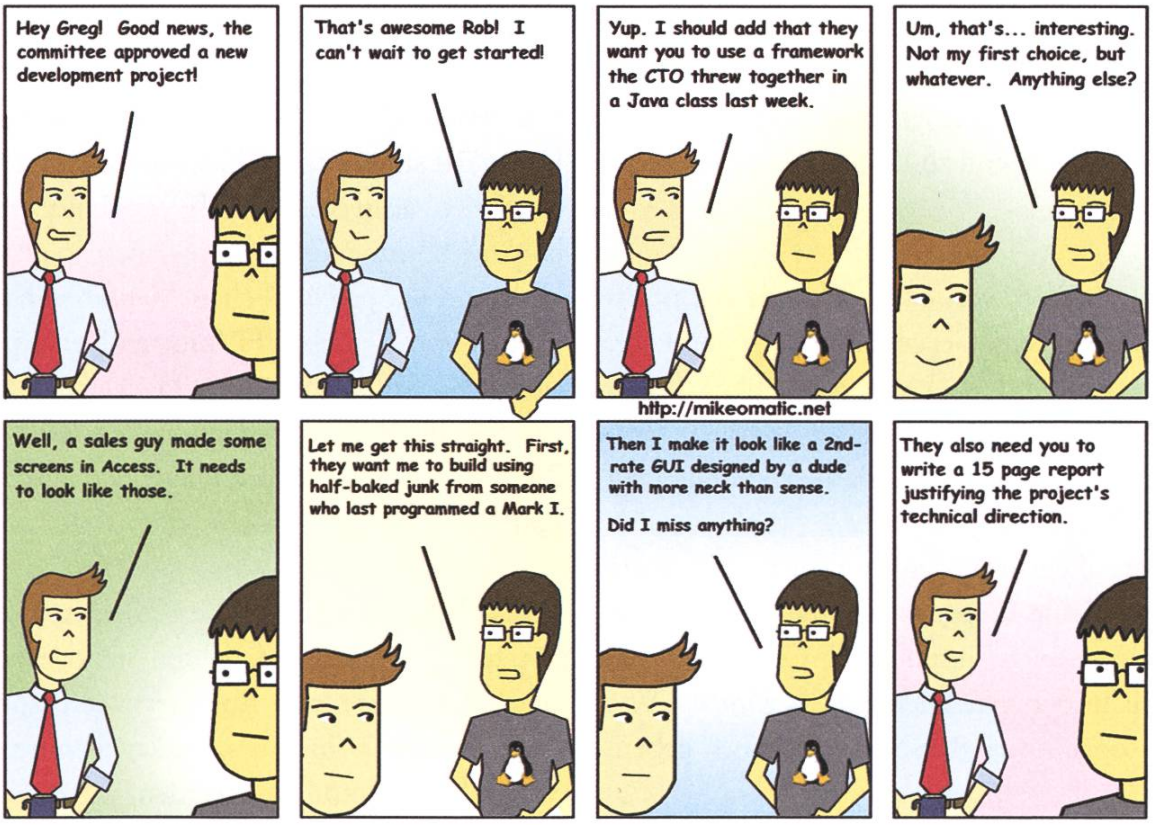
Wie jeder, der ein Austauschsemester gemacht hat, kann ich euch nur raten auch ein solches zu machen, es bringt euch wertvolle Erfahrungen, Kontakte in Europa und kann auch einen neuen Einblick in die Informatik bringen.

•

[1]: http://www.mobilitaet.ethz.ch/

ECOLE NORMALE SUPERIEURE DE LYON

Comic



Condäctparddy

Kontaktparty 2007

JAN-FILIP ZAGALAK – BRINGT INFORMATIKER IN DIE MENSA

13:13: Noch sitzen sie da, ahnungslos, amüsiert, schieben einen Bissen nach dem anderen in den Mund, ohne zu wissen was in ein paar Minuten passieren wird. Das Gewirr der vielen Stimmen erfüllt den Raum, begleitet vom Geklimper des Bestecks auf den Tellern, gefüllt mit feinen, schockgefrorenen Leckerbissen frisch aus der SV-Satelliten-Küche am Hönggerberg.

13:14: Man tauscht Erlebnisse des heutigen Morgens aus, spricht über Vorlesungen und Prüfungen, davon was man alles noch zu erledigen hat vor Semesterende. Gelächter hallt aus einer Ecke, eine Gabel fällt laut klirrend zu Boden. Noch ahnen sie nichts!

13:15: Urplötzlich, von einer Sekunde zur nächsten, verstummt das Gelächter und Geschmatze, doch nur, um ihm nächsten Augenblick durch einen jähen Aufschrei abgelöst zu werden. Entsetzte Gesichter eilen panikartig dem Notausgang entgegen, Teller fliegen umher, Stühle werden umgekippt, Leute niedergetrampelt. Ist heute Patchday und alle Windowsuser eilen nach Hause um ihre Updates zu installieren? Obwohl, heute ist doch nicht der erste Dienstag des Monats! Was kann es sonst noch Aussergewöhnliches geben, was die Leute in der Hauptmensa so aus dem Häuschen zu bringen vermag?
Jetzt ist eine Gruppe von Leuten erkennbar, die in die Mensa stürmen. Mit Kartons, Transparenten, Rucksäcken und Kabelrollen sind sie bewaffnet, einer hat sogar einen Rolli auf dem Kisten gestapelt sind. Ist das die Ursache? Eine mickrige Gruppe von bleichen, mageren Gestalten mit langen Haaren, dicken Brillen und komischen, dunklen T-Shirts auf denen irgendwas von Millionen von Zeilencode steht oder Totenkopflogos von Metalbands zu sehen sind, die niemand kennt. Hmmm? Moment! Bleich, dicke Brille, komische dunkle T-Shirts, das sind doch ETH-Informatiker! Die? Um diese Zeit ausserhalb des IFWs? Und erst noch körperlich aktiv? Da kommt einem plötzlich das Verhalten der gewöhnlichen Mensabesucher ganz normal vor. Wenn ETH-Informatiker urplötzlich ein solches Verhalten an den Tag legen, dann kann das nur noch eines bedeuten: Die KONTAKT-PARTY der Informatikstudierenden findet heute statt!

Tatsächlich, fleissig legen sie Kabel, stellen Tische um, hängen Plakate auf, richten Stände ein, scheuchen Mensagäste raus. Engagiert wie tiefprioritäre Prozesse, die befürchten, jeden Moment vom Scheduler preemptet zu werden, jagen sie in der

Mensa umher und bereiten alles für den Anlass der Anlässe vor.

Es treffen bereits die ersten Firmenvertreter ein, die versuchen, sich in diesem Gewirr zu orientieren, um den ihnen zugewiesen Stand zu finden.
Allmählich kehrt Ordnung ein, man erkennt eine Vielzahl an farbigen Logos, die die Tische säumen. Leute in Anzügen ordnen Hochglanz-Broschüren, Stifte oder gar Supermagnete und Duschradios! Doch im nächsten Moment bricht das Chaos von Neuem los. Eine Welle von Studenten wird durch die Eingangstür der Mensa gespült und eilig stürzen sie sich auf das eben eröffnete Buffet. Na gut, nicht alle, einige sind auch wegen den Firmen gekommen. An den Ständen bilden sich bereits die ersten Menschentrauben. Hände werden geschüttelt, Interviewtische werden besetzt, Fragen werden gestellt und Gespräche begonnen. Zaghaft umherschlendernde Studenten, die sich nicht getrauen eine Firma anzusprechen, werden gnadenlos von reaktionsschnellen Firmenvertretern abgefangen und zum Interview geladen. Spätestens jetzt ist jedem klar: Die Kontaktparty ist in vollem Gange.

Es ist schön zu sehen, dass der grosse IRC-Server, der diese grosse zwischenmenschliche Veranstaltung mit persönlichen Kontakten, abzulösen droht, weil man in heutiger Zeit viel lieber chattet als von Angesicht zu Angesicht mit jemandem zu sprechen, noch offline in weiter Ferne steht. Studenten treffen auf Firmen und umgekehrt. Dort werden Arbeitsverträge abgeschlossen, dort kommt man zur Übereinkunft für ein Praktikum. Für beide Parteien sicherlich ein vorteilhaftes Treffen. Dieses Jahr nahmen 80 Firmen teil, das sind satte 32% mehr als letztes Jahr. Zwar ist das kein neuer Rekord in der langjährigen Kontaktpartygeschichte, jedoch hält der Aufwärtstrend weiterhin an. Diese hohe Teilnehmerzahl schrie förmlich nach einer zweitägigen Veranstaltung. Der Organisationsaufwand war zwar dadurch erheblich höher, jedoch kam das der Übersichtlichkeit und dem Komfort an den Ständen zugute. Dank der vielen spontanen Helfer konnte dieses Konzept auch umgesetzt werden. Die sind hoffentlich bereits am fasten, damit auch genug Platz geschaffen wird für das ausgiebige, in Kürze stattfindende KP-Helferessen.
Die Auswertung der Umfragebögen und die mündlichen Kommentare der Firmenvertreter und Teilnehmer während des anschliessenden Apéros bescheinigten diesem Anlass die erfolgreiche Durchführung. Da nimmt man Sprüche wie "Hey James, könnte ich noch Zucker für meinen fünf Uhr Tee haben" oder Leute die einem Autoschlüssel zuwerfen und meinen "Es ist der schwarze SL 600 und dieses Mal will ich keine Wasserflecken mehr auf den Tiefbettfelgen sehen" wenn man mit Anzug und Krawatte durch das IFW schlendert oder ins VIS-Büro eintritt, gerne hin.

•

Wer spricht da?

Zitatesammlung

DANIEL ZEITER – NICHT VERZAGEN WIKI FRAGEN

In unserem supertollen VISki[1], das VIS-wiki, das Wiki des VIS, stehen seit einiger Zeit einige Aussprüche unserer lieben Professoren. Aber ein Wiki ist nur immer die Summe seiner Benutzer. Helft mit das Wiki zu vergrössern! Schreibt unter anderem Zitate rein[2]! Die folgende Zitate sollen zeigen, dass es sich manchmal lohnen kann in die Vorlesung zu gehen.

Alonso, Gustavo

"You know, we are all hackers, for us the source-code is the documentation!" Zeit unbekannt, Vorlesung Parallel and Distributed Databases

Delbaen, Freddy

"Schnarchen während der Vorlesung ist strengstens verboten, weil man dann die anderen stört, die schlafen." 9. Januar 2006, Vorlesung

"LOG zu Basis 10, das benutzt niemand mehr, das ist archaisch, veraltet, nutzlos!" Vorlesung WS 06/07

"Jetzt muss man denken: Das kann weh tun, aber man muss trotzdem versuchen." Vorlesung WS 06/07

"Das kann bewiesen werden... aber macht nichts." Vorlesung WS 06/07

Gutknecht, Jürg

"Nicht, das .. ähm.. System Auto .. stürzt ab. Ah, hat eine Panne." Vorlesung, Januar 2003

"11b) Wie sieht die Datenstruktur nach dem Ersetzen des Wortes "RETTEN" durch "EROBERN" im Satz "COMPUTER RETTEN DIE WELT" aus?" Systemsoftware, Diplomprüfung 1996

"Das ist natürlich hochgradig nicht trivial."

Mattern, Friedemann

"Da könnte man eine ganze Vorlesung drüber halten aber das ist nicht so interessant, für mich wenigstens."

Maurer, Ueli

(Der andere Ueli Maurer)

"Ich sage ihnen wie es in den USA ist: Dort sind die Studenten top motiviert..."

"Das Problem der Geldübergabe bei Erpressung ist ja das Grösste, das sie haben"

Meyer, Bertrand

"Without electrical engineering there are no computers; computer science is to electrical engineering as the art of making love is to the art of making beds." Eröffnungsvorlesung, 18. November 2002

"It looks like an assigment, it smells like an assignment, it walks like an assignment..." Vorlesung WS 06/07

Norrie, Moira
"There are people that say Oberon is an object-oriented programming language."

Koumoutsakos, Petros
"I lost a blackboard!"

Rubbia, André
"Oh, somebody is sleeping. Put this on your head so we can do something with your energy [gibt ihm eine Mini-Sterling-Maschine]."
"Sit down please!!! This is not like movie theater where the 1st 5 minutes are commercials!"

Schiele, Bernt
"Oft haben wir apriori-Wissen über typischerweise apriori-Wissen, was in auch hier das Wissen, das wir über die Szene haben, unsicher." Vorlesung Kognitive Systeme, WS 00/01
"Das ist dann entsprechend tatsaechlich effektiv." Vorlesung Kognitive Systeme, WS 03/04

Stricker, Thomas
"Heute kann man 10MBit/s über jeden Kuhdraht übertragen."
"10^6 ist dasselbe wie 2^20."
"Der Speicherbereich von 0 bis 0x2000 ist wie die No Flight Zone über dem Irak, wer darunter fliegt wird abgeschossen."
"Da muss man Strom rangeben und wenn man's falsch macht, dann fängt's an zu stinken. Das ist eben Hardware."
"Früher wurden auf den Rechnern der Uni Zürich Steuererklärungen bearbeitet. Damals war das Hacken noch lustig."

Vahldieck, Rüdiger
"Keine Physik, keine Mathematik, keine Integrale und schon hauen die ab..." Vorlesung Elektrotechnik
"Edison war ein Praktiker, während Tesla mehr so ein theoretischer Spinner war." Vorlesung Elektrotechnik

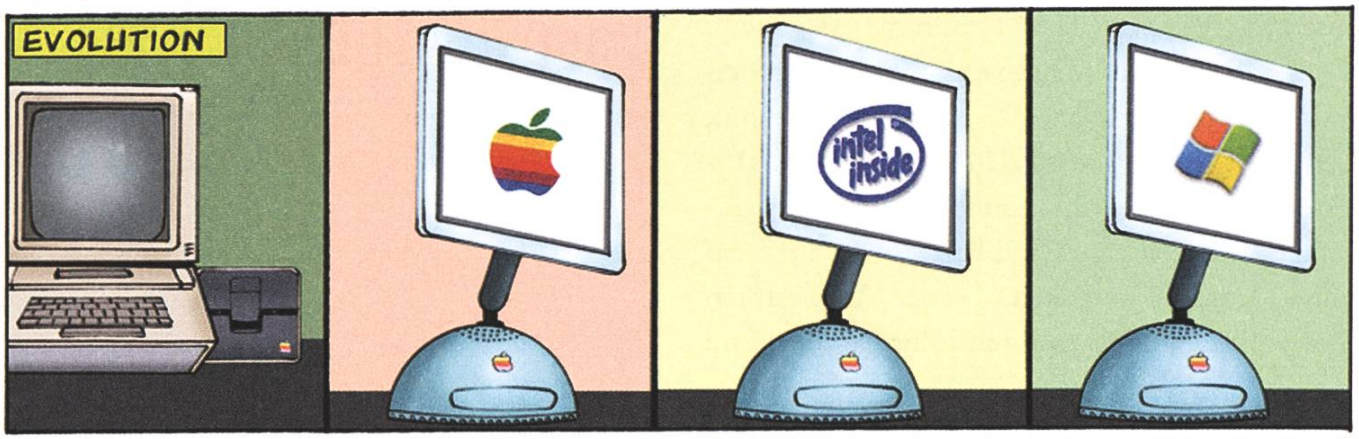
Widmayer, Peter
"Wenn uns etwas zu kompliziert erscheint, dann definieren wir das Problem einfach als unlösbar und schon haben wir nichts mehr zu tun."
"Wenn man nur einen Hammer besitzt sieht jedes Problem aus wie ein Nagel."

Wirth, Niklaus
"Sie müssen den Mut haben hässlich zu sein um in dieser Welt Erfolg zu haben." 7. Februar 2002

•

[1] http://wiki.vis.ethz.ch
[2] http://wiki.vis.ethz.ch/Zitatesammlung

Comic



Dies ist der dritte Artikel einer Serie, mit welcher wir Euch die Informatik Alumni ETH (IAETH) näher vorstellen möchten. Als „VIS der Ehemaligen" fördern wir den Kontakt unter unseren Mitgliedern und Euch. Im Gegensatz zu früheren Artikeln will ich Euch nicht gleich einen Potait-Letter vorstellen, sondern Euch auf eine spezifische Dienstleistung hinweisen, welche wir zusammen mit dem VIS erbringen:

- Arbeiten in einer Firma Deines Interesses auch ETH Informatiker?
- Hast Du die Hochglanzbroschüren der Personalabteilungen satt?
- Bist Du an einer direkten Erfahrung über eine Firma interessiert?

In Zusammenarbeit mit dem VIS bieten wir über unser Mitgliederportal IAETHOnline (www.iaeth.ch) eine Suchfunktion, anhand derer Ihr die freigeschaltenen Mitglieder-CVs durchsuchen könnt. Geht beim VIS während den Bürozeiten (12:15-13:00) vorbei und ihr könnt mit einem spezifischen Benutzernamen und Passwort auf unserem Mitgliederportal arbeiten. Viele Absolven-ten erlauben den Zugriff zu Ihren Informationen und können auch direkt kontaktiert werden. So erhältst Du zuverlässige Informationen über verschiedene Firmen und Arbeitgeber Deiner Wahl, oder Tipps und Tricks zur Karrieregestaltung.

Wir hoffen, Euch damit eine kleine Hilfe zur Informationsbeschaffung über mögliche Arbeitgeber gegeben zu haben, und stehen Euch jederzeit für weitere Fragen zur Verfügung.

Für den IAETH-Vorstand: Markus.Grob@iaeth.ch

PS: Logischerweise hoffen wir, dass in Zukunft auch Du die Studierenden der nächsten Generation unterstützen wirst.

•

[i][A][E][T][H]

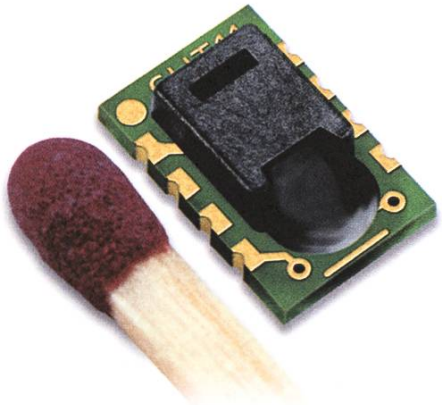
Informatik-Alumni ETH Zürich

Grow with us....

Von dem rasanten Wachstum des Unternehmens kann bei Sensirion jede einzelne Persönlichkeit besonders profitieren.

Wachstum bedeutet aber natürlich auch hohes Produktionsvolumen: Wer hätte z.B. gedacht, dass der ETH Spin-Off "Alpha-Sensors" von 1998 heute als "Sensirion" 40% aller weltweit verbauten Feuchtesensoren für Heim-Wetterstationen herstellen würde?

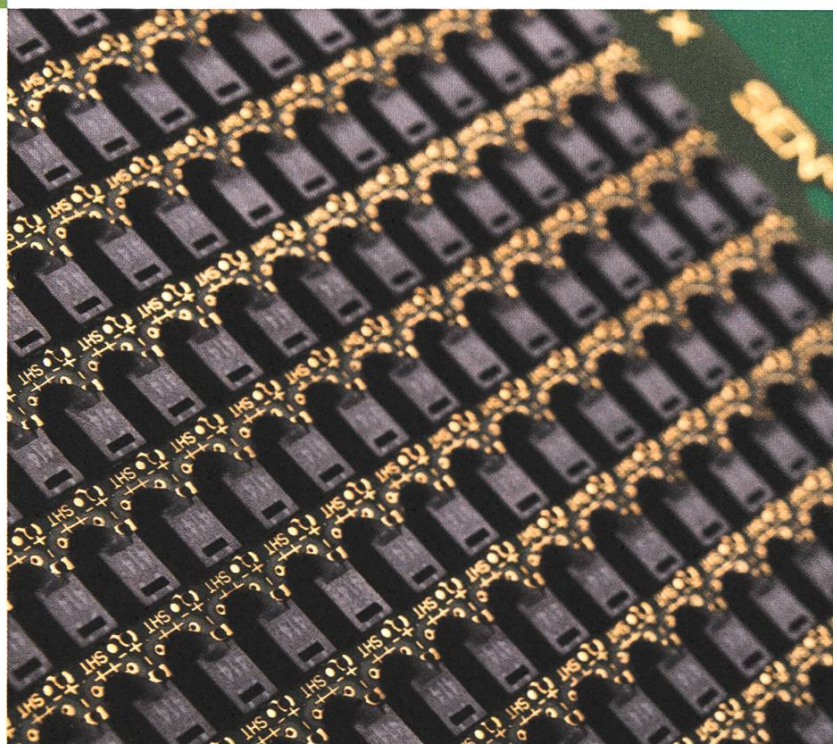
COMPUTER SCIENTISTS
WANTED



Digitaler Mikrosensor SHT11
zur Messung relativer Feuchte

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

Sensirion entwickelt und vertreibt technisch führende Mikrosensor-Lösungen. Die winzigen CMOSens® Mikrochips sind in der Lage physikalische Messgrössen wie Luftfeuchte, Temperatur oder Strömung digital zu erfassen. 90 Mitarbeiter und 30% kontinuierliches Umsatzwachstum sorgen für Dynamik.



www.sensirion.com/career

Praktikumsbericht

Ein Selbstversuch bei Netcetera

ACQUES STADLER - DER PRAKTIKER, DER AUCH SCHREIBEN KANN

An der ETH lernt man viel Theoretisches über Algorithmen, Konzepte, Methoden und andere Sachen, die sehr schön sind. Aber was braucht man davon wirklich? Um das zu erfahren, habe ich einen kleinen Selbstversuch gemacht und mich in ein Praktikum gestürzt.

Alles begann wie meistens: Mit dem Ende. Nämlich dem Ende des 6. Semesters. Da stellte sich für mich die Frage wie es denn weitergehen sollte. Interne Arbeit an der ETH, Praktikum oder einfach weiter studieren und das Praktikum/die interne Arbeit später machen? Nichts da! Schliesslich hatte ich drei Jahre „hartes" Studentenleben hinter mich gebracht und viel gelernt an der „Eidgenössisch Theoretischen Hochschule". Also höchste Zeit, das Gelernte in die Tat umzusetzen. Wie heisst es so schön? „Theory without practice is idle; practice without theory is blind." So entschloss ich mich für ein Praktikum. Aber wie sollte man das angehen? Direkt Firmen anschreiben, die VIS-Kontaktparty nutzen oder die VIS-Firmenliste durchforsten? Nun, ich entschied mich für alle drei Vorgehensweisen. Schliesslich bin ich dann bei der Firmenliste auf den Namen Netcetera gestossen. Ein toller Name… aber was machen die? Nach ein bisschen Recherche im Internet und einem Mail sass ich dann auch schon in einem Bewerbungsgespräch mit Hansruedi Vonder Mühll, dem Verwaltungsrat-Vizepräsidenten der Netcetera, mit dem ich dann zwei Monate später auch mein zweites Projekt angehen sollte. Nachdem ich mich von meiner besten Seite gezeigt hatte (der vorderen!), bekam ich eine Woche später auch schon Bescheid und konnte am 1. November 2006 mein Praktikum beginnen.

Ist aller Anfang schwer?

Nein! Der Anfang war an sich ganz gemütlich. Den ersten Morgen verbrachte ich mit ein paar Meetings, in denen einem Netcetera näher gebracht wurde und einer Tour durch die beiden Gebäude, wo einem die Leute vorgestellt wurden. Dann hiess es meinen Arbeitsplatz zu beziehen, mich damit ein wenig vertraut zu machen und schon war Mittagszeit. Das Glück war mir hold, es war gleich ein Teamlunch: Das heisst, man geht mit etwa acht Leuten, die mit einem im Team sind (wobei sich ein Team aus Leuten verschiedener Projekte zusammensetzt) in eine feine Pizzeria und verpflegt sich mit Salat und Pizza auf Kosten der Firma. Wenn das kein super Anfang ist.

Projekt 1: Der MPSP

Am selben Tag erfuhr ich dann auch in einem Meeting, an welchem Projekt ich arbeiten würde: Dem MPSP, was soviel heisst wie Mobile Payment Service Provider. Ziel dieses MPSP ist, den Leuten zu ermöglichen, mit dem Mobiltelefon zu zahlen. Der MPSP-Webservice sollte aus einem Mobile-Shop Zahlungstransaktionsanfragen von einem Händler entgegen nehmen und den angegebenen Betrag über ein Zahlungsmittel, beispielsweise Kreditkarte, auf das Händlerkonto überweisen. Weiter sollten auch kleine Zahlungsbeträge kumuliert werden, um die Transaktionskosten unter den Warenkosten halten zu können. Erst, wenn ein bestimmter Betrag erreicht oder eine bestimmte Anzahl Tage vergangen ist, sollte die Transaktion ausgeführt werden.

Jan L. A. van de Snepscheut

"In theory, there is no difference between theory and practice. But, in practice, there is."

Ein bisschen eingeschüchtert vom MPSP-Akronym und 1000 weiteren Blackboxen wie Spring, Maven2, Hibernate oder XFire usw., die mir an den Kopf geworfen wurden, wagte ich mich mit meinem technischen Coach Marzio ans Projekt.
Die ersten Tage hatte ich mehrheitlich damit verbracht, all die Java-Klassen anzusehen und mich mit diesen mysteriösen Frameworks vertraut zu machen. Später wurden dann bei regelmässigen Treffen immer wieder neue Ziele für die kommende Woche gesetzt. So schritt das Projekt stetig voran; ich erweiterte fleissig den Webservice um diverse Methoden und die Blackboxen wurden immer durchsichtiger. Im Dezember mussten wir dann auch schon eine erste Präsentation unseres MPSP machen und schlossen die Entwicklung mit einer lauffähigen Version ab, die nun bereit ist für den Einsatz bei interessierten Kunden.

Projekt 2: Der LRC

Von den Weihnachtsferien gestärkt, ging es mit neuer Kraft an ein neues Projekt, getarnt unter dem Akronym LRC... (Bis heute weiss ich allerdings nicht, wofür dieses eigentlich steht). Jedenfalls handelte es sich bei LRC um ein Stück Weichware (im angelsächsischen Raum auch als „Software" bezeichnet) für eine grosse Unternehmung in der Gebäudeautomation, das Lizenzen für ein Tool verwaltet, mit dem man auf Sensoren zugreifen kann. Auch wenn das jetzt ein bisschen sehr speziell klingt, sollte die Software am Ende von mehr als 10'000 Leuten eingesetzt werden.
Während ich beim MPSP hauptsächlich die Web Service-Logik implementierte und ausfeilte, konnte ich mich nun auch stärker mit dem ganzen Gerüst – den Frameworks – auseinandersetzen. Konkret musste ich das Projekt vom älteren Axis 1.4 Webservice-Framework auf ein aktuelleres umstellen. Hierzu kamen XFire, das ich schon vom MPSP her ein bisschen kannte und Axis2 in Frage. Nachdem ich ein paar Tage Zeit hatte, mich ein wenig in beide Frameworks einzuarbeiten, hatte ich vorzuschlagen, welches der beiden genutzt werden sollte und dann das Projekt auch gleich auf meine Empfehlung, XFire, zu migrieren. Kaum war das geschafft, machte ich mich gleich ans nächste Framework namens Hibernate. Hibernate ist ein Objekt-relationales Datenbank-Framework, das in einer objektorientierten Art und Weise ermöglichen sollte, auf Daten in einer relationalen Datenbank zuzugreifen. Nachdem diese beiden Anbauten erfolgreich abgeschlossen waren, ging es an die Implementierung der Webservice-Logik. Dabei stellte ich unerfreut fest, dass bei Kundenprojekten Spezifikationsänderungen durchaus üblich sind, während bereits an der Lösung gebaut

wird. Gegen Ende des Praktikums haben mir die Arbeiten mit diesen beiden Frameworks denn auch Folgeaufgaben beschert: Aufgrund meiner gemachten Erfahrungen mit Webservices durfte ich als erstes einer anderen Firma beim Einrichten ihrer bis anhin problematischen Webservices helfen. Weiter musste beim LRC noch eine Testumgebung eingerichtet werden, um nicht immer gegen die echte Datenbank zu testen. So konnte ich mich mal wieder etwas mit JUnit rumschlagen und noch eine In-Memory-Datenbank (HSQLDB) einrichten.

Studium des Mittagsmenus und Daily Comics sorgen für einen guten Start in den Programmieralltag.

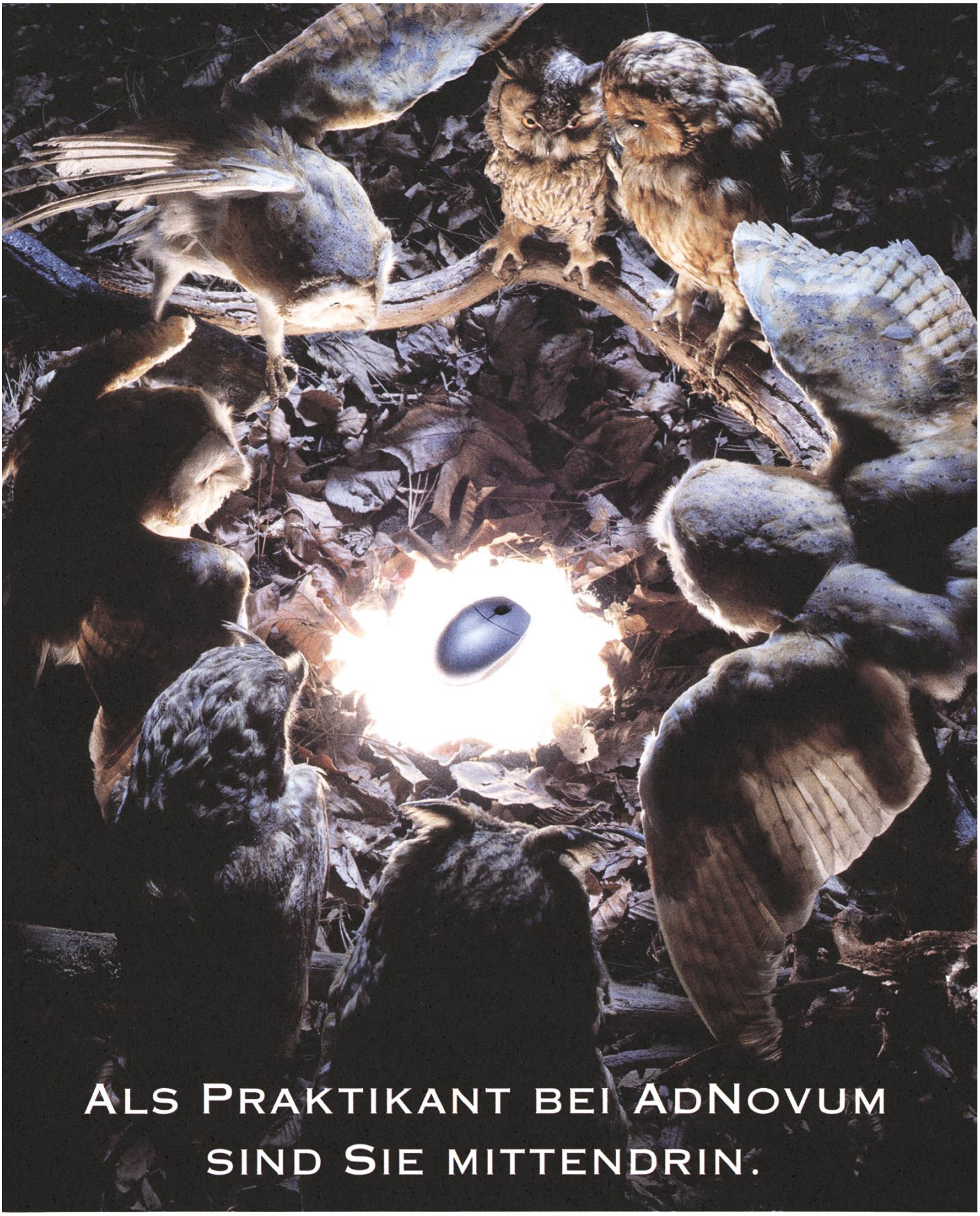
Der 42/5-Takt

Auch wenn sich das hier alles sehr technisch anhört, war der Netcetera-Alltag auch gut mit anderen Aktivitäten ausgefüllt. Morgens konnte man über ein Webinterface aus diversen vorzüglichen Mittagsmenüs wählen, wobei die Auswahl aus zwei Tagesmenüs (Fleisch/Vegi), einem Wochenspezial, drei verschiedenen grossen Salaten, Suppen usw. bestand. Nach dieser anstrengenden Aufgabe und dem Lesen der Daily Comics, die gleich neben der Menüliste auf dem Bildschirm angesiedelt waren, wurde man auch schon von Marzio, der eigentlich direkt gegenüber sitzt, angejabbert mit „coffee?". So kann, mit gutem Kaffee gestärkt und über die letzten News informiert, ein Getränk aus dem Kühlschrank, natürlich ebenfalls gratis, geschnappt werden und mit vollem Elan in den Tag gestartet werden. Bis zum Mittagessen kann beliebig weiteres Koffein zugeführt werden, bis die Netcetera-Kantine, das Café Boy, mit dem morgens bestellten Menü aufwartet. Die Bezahlung der Menükosten, die für Praktikanten extrem niedrig gehalten sind, geschieht mittels einer Smart Card, die einem auch die Bürotüren öffnet. Dort beginnt auch schon wieder der Nachmittag und man kann sich wieder in den immer vertrauteren Code stürzen. Wenn man Glück hat und jemand Geburtstag feiert (was bei über 60 Leuten des Öfteren der Fall ist) oder neue Mitarbeiter hinzukommen oder jemand die Firma verlässt, kann es auch mal einen After-Work-Apéro geben. Netcetera umsorgt ihre Mitarbeiter auch mit anderen Anlässen bestens, wie zum Beispiel mit Snowdays, einem Pokerturnier oder einer Führung und Abendessen in der Masoala Halle des Zürcher Zoo (Partnerin eingeschlossen, versteht sich).

} finally {

Die Zeit bei Netcetera war wirklich sehr interessant, da ich mich mit aktuellen Technologien rumschlagen und in diverse Frameworks und andere Blackboxen einarbeiten konnte. Auch wurde ich gut betreut; bei Problemen oder Unklarheiten konnte ich einfach fragen und erhielt professionelle Hilfe. Ich kann also allen ein Praktikum nur empfehlen. Hier lernt man extrem viel und vor allem praktisch!

•



AdNovum ist ein führendes Schweizer Softwarehaus für anspruchsvolle Sicherheits-, Applikations- und Integrationsprojekte im High-End-Bereich. Wenn Sie selbst einmal mittendrin stehen wollen bei der Entwicklung von Softwarelösungen, die dem Kunden höchste Sicherheit bieten, melden Sie sich doch für ein Praktikum bei uns. Sie werden gleich innerhalb eines Entwicklungsteams an einem konkreten Projekt teilnehmen können und dieses 4–6 Monate begleiten. Spannend? Dann freuen wir uns auf Ihre Daten. AdNovum Informatik AG, Röntgenstrasse 22, 8005 Zürich, Telefon 044 272 61 11, www.adnovum.ch

AdNovum

Auf ins Getümmel!

Firmenexkursion mal theoretisch

YVES GEISSBÜHLER - DER FIRMENFLÜSTERER

Es soll bekanntlich nichts Praktischeres geben als eine gute Theorie. Ich nehme somit die Gelegenheit wahr, euch meine Sicht auf die kommenden Firmenexkursionen zu geben.

Ein kurzer Rückblick

Einige von euch mögen sich vielleicht noch an die letzte Kontaktparty erinnern, bei der ihr euch über ein Praktikum oder eine Firma informiert habt. Das KP-Team hat dann im Anschluss nicht nur euch mit einem Fragebogen beglückt, sondern auch die Firmen. Einige von diesen Firmen haben angegeben, dass sie gerne eine Firmenführung mit euch durchführen möchten.

Da ich – und hoffentlich auch ihr – davon überzeugt bin, dass das eine ausgezeichnete Gelegenheit ist, um einen Einblick in das Arbeitsumfeld einer Firma zu erlangen, habe ich mich an die Organisation gemacht.

„Ich han kei Ziit für so Züügs" – Motivationsprobleme

Selbstverständlich ist es euch überlassen, euch dieses Sommersemester bei Sensirion, Ergon, Accenture, Google und ABB umzuschauen. Ich prophezeie aber, dass der Tag, an dem ihr die ETH verlassen müsst, inklusive einer stillen Schweigeminute für die unbedarfte Zeit an dieser Institution, unausweichlich kommen wird. Für die meisten von euch wird es dann mit dem Berufsleben weitergehen. Es ist darum eine gute Idee, sich nicht nur mit der Komplexitätsfrage der guten Noten zu beschäftigen, sondern sich auch genug früh und aktiv mit dem Thema des zukünftigen Arbeitsplatzes auseinanderzusetzen.

Die Firmenexkursionen sind wie die Vortragsreihe im Wintersemester und die Kontaktparty eine Dienstleistung für euch anhand derer ihr herausfinden könnt, wo ihr euch nach dem Studium austoben könnt. Es liegt an euch.

«Modo di uso» für Firmenexkursionen

Nach einer solchen Moralpredigt fragt ihr euch bestimmt schon, wie denn das mit diesen Fir-

menexkursionen funktionieren soll. Sobald sich eine Firma zur Durchführung einer Firmenführung entschlossen hat, wird das auf der VIS-Webseite samt allen Informationen publiziert. Hier nun einige allgemeine Facts über die Exkursionen:

Anmeldung?

Für die Firmenexkursionen müsst ihr euch über einen Link auf der VIS Startwebseite anmelden.
Mind you! Wer sich anmeldet, soll auch kommen. Nicht noch schnell eine halbe Stunde vorher weiche Knie bekommen und dann nicht erscheinen…dann lieber erst gar nicht anmelden.

Zeit?

Die Firmenexkursionen werden in der Regel am späteren Dienstag- oder Mittwochnachmittag stattfinden, d.h. so zwischen 15:00 und 19:00.

Wer darf mit?

Dieser Anlass steht grundsätzlich allen Studenten und Doktoranden offen, macht wohl eher Sinn für Bachelor-Studenten ab dem 3. Jahr.

Begleitservice?

Im Normalfall gehe ich davon aus, dass ich bei jeder Firmenexkursion dabei sein werde, das heisst dass ich einfach alle am abgemachten Treffpunkt zur Firma mitnehmen werde.

Reise?

Die meisten Firmen, mit denen der VIS eine Firmenexkursion macht, haben ihren Sitz im Raum der Stadt Zürich, darum ist grundsätzlich mit einer kurzen Reise zu rechnen. Die Reisekosten gehen zu Lasten der Teilnehmer und sollten zumutbar sein.

Wie könnte eine Firmenführung ablaufen?

- Begrüssung und Präsentation: Was macht die Firma?
- Firmenrundgang: Wo arbeitet man? Wo isst man? Wo macht man Pause?
- Vortrag und/oder Gesprächsmöglichkeit mit Mitarbeitern
- Abschluss: meistens ein Apéro

Termine?

Für folgende Exkursionen könnt ihr euch anmelden:
- Sensirion am Dienstag 3. April in Stäfa von
- Ergon am Dienstag 17. April in Zürich von
- Accenture am Donnerstag 3. Mai in Zürich,
- Google am Donnerstag 24. Mai in Zürich 1-ABB am Mittwoch 30. Mai in Baden

Weitere Informationen findet ihr auf der Anmeldungswebseite.

Disclaimer

Die Firmenexkursionen finden während dem Sommersemester statt. Das ist zwar nicht in Stein gemeisselt, aber ich gehe davon aus, dass unter dem Semester eben die meisten Studenten im Raum Zürich sind. Es ist dem VIS bewusst, dass ein solcher Anlass in Konkurrenz zu ETH-Veranstaltung stehen kann, wir finden aber, dass ein- oder zweimaliges Fehlen vertretbar ist, wenn man es dem Nutzen gegenüberstellt. Allerdings soll mir niemand damit kommen, er oder sie hätte nicht in diese Übung oder Vorlesung gehen können wegen einer Firmenexkursion und darum eine Prüfung nicht bestanden oder die Gunst des Dozierenden verloren!

Ich hoffe, dass ich euch die Firmenexkursionen etwas näher bringen konnte und würde mich freuen, wenn ihr mit eurem Erscheinen den Organisationsaufwand belohnen würdet. Hat det bra!

•

Die spinnen die Römer, äh Challenger

Challenge – also ob es im Studium nicht schon genug Herausforderungen gäbe

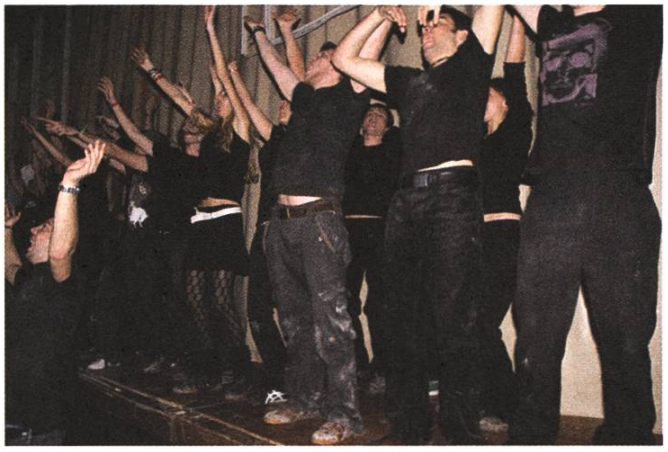
BASIL GASSER – TAKES THE CHALLENGE

Testate, Basisprüfung, Seminare, Masterarbeit und vieles mehr – das Studium hält so einiges für uns bereit. Und da kommt noch jemand mit "dem Challenge". Doch dieses Mal sind die Voraussetzungen anders, die Herausforderung ist uns Studenten, glaubt man unserem Ruf, auf den Leib geschneidert. Und hat man die Challenge erst einmal angenommen, so wird das Meistern der Aufgabe ein wahrer Genuss.

Heute ist Montag, der erste Tag der Semesterferien. Das Wetter nochmals frühlingshaft und ich habe meine Zeit in der Natur verbracht. Am Abend nach Hause, Laptop hochfahren, Mails checken und ein bisschen im Internet surfen. Heise News gelesen, Mails beantwortet, Inforum studiert und neue Freunde im studivz gefunden, doch nun, wie weiter? Also mach ich das, was ich seit fast einen Monat täglich mache, nämlich Fotos vom Challenge ansehen, in Erinnerungen schwelgen, dem verpassten Sieg im Slalom nachtrauern, mich gleichzeitig über den ETH Sieg freuen und dabei konstant den Laptop angrinsen.

Doch nun die ganze Geschichte von vorne. Das Challenge kenne ich seit meinem ersten Semester. Meine Schwester hat mir damals davon erzählt. Da soll es wilde Parties geben und Leute haben, die viel Singen und ach ja, nebenbei wird noch Ski oder Snowboard gefahren. Nun eigentlich klang das schon seit jeher interessant, doch das ominöse Anmeldefest hat mich immer abgeschreckt. Und nun kommt das Ende meines Studiums näher, es schleicht sich sogar ein bisschen Endzeitstimmung ein, ja schon fast Wehmut. Aber ans Challenge, da muss ich noch hin, bevor ich der ETH den Rücken zukehre. Also fleissig jeden Donnerstag in den Stuz zum Trainieren und dabei Tipps holen, wie man sich als Mitglied der geschlechtlichen Mehrheit für diesen Event qualifizieren kann. Nun, der meistgenannte Tipp war zugleich der Umöglichste – als Frau müsse man sich nicht qualifizieren, da nehmen sie eigentlich alle, hörte man

unisono. Nun, Informatiker sind sich gewohnt, Sachen asymptotisch zu betrachten und so war meine Lösungsfunktion relativ schnell gefunden. Ein bisschen Langstrasse und Dosenbach, verknüpft mit einer Fasnachts-Konstanten und etwas Mut ergaben die Lösung. Den Rest könnt ihr euch denken oder Bilder auf der Challenge Seite suchen.



Langer Rede – kurzer Sinn, es hat geklappt und nach dem 23. November war ich offizieller Teilnehmer der Challenge 07.
Dann wurde es ruhig ums Challenge. Mal ein Mail, welche T-Shirt Grösse ich habe und ob ich den Vegetarier sei – M und nein waren meine Antworten und so wurde es bald Weihnachten.
Eine Woche vor dem Challenge haben wir uns dann im CLA getroffen um die Challenge Lieder zu lernen. Mit einem Fast-Musicstar [1] an der Front waren die Lieder natürlich Hitparadentauglich. Dann wurde, zwar noch etwas verhalten, aber schon ordentlich laut und munter drauflos gesungen.

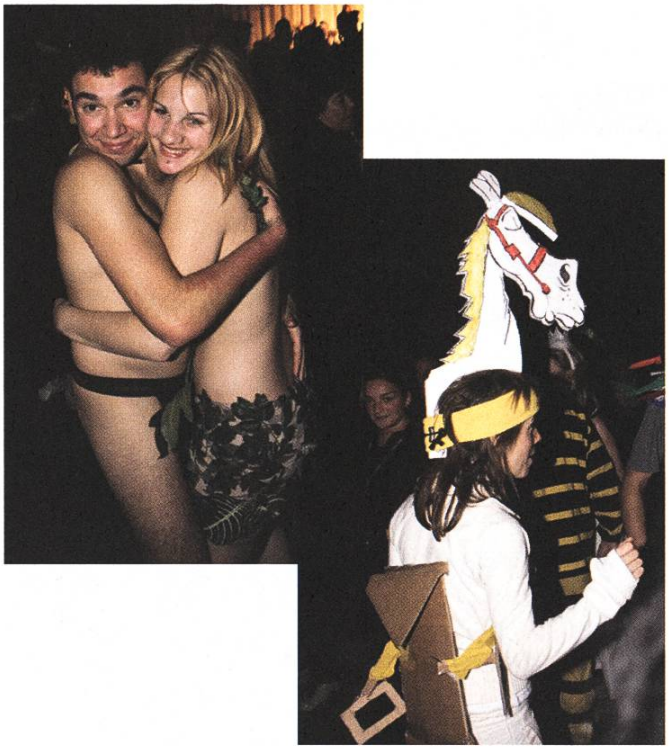
Und endlich war er da, der ominöse Donnerstag. Eine wild zusammengewürfelte Truppe versammelte sich vor dem BQM. Manch einer wird sich gefragt haben, was denn diese Ansammlung um 10 Uhr morgens soll. Und als dann noch ein "Les Lausanneois, ils puent, ils puent" erklang, ergriffen einige schlagartig die Flucht. Nur die 50 Challenger und ein bisschen Entourage hielten wacker die Stellung, bis es dann endlich zum Car und damit Richtung Salvan ging.

Im Car konnte man die anderen tapfern Vertreter des Guten kennen lernen und mit Bus-Diving [2], Singen, Maskottchen Basteln und "Elasti-Hüpfen" kam Salvan schnell näher und wir erreichten unsere Unterkunft noch vor den Lausannern. Also genügend Zeit um Schneebälle und Wasserballone vorzubereiten, Stellung zu beziehen, Mehl an strategisch geschickten Orten zu platzieren und das Maskottchen zu verstecken. Dann traf endlich auch der Lausanner Car ein. William Wallace hätte seine Freude an uns gehabt und so konnten wir tapferen Zürcher die Lausanner ein erstes Mal besiegen und ihr Maskotchen ergattern, bevor sie unseres fanden. Aber anders als bei Braveheart feierten die rivalisierenden Hochschulen am Abend gemeinsam eine Party. Im Pool eines Hotels liess es sich vorzüglich feiern, flirten und tanzen. Und auf dem Trockenen sitzen musste definitiv niemand. Erst am Morgen danach wünschte sich wohl der eine oder andere, er hätte etwas mehr Poolwasser anstatt Passoa geschluckt.

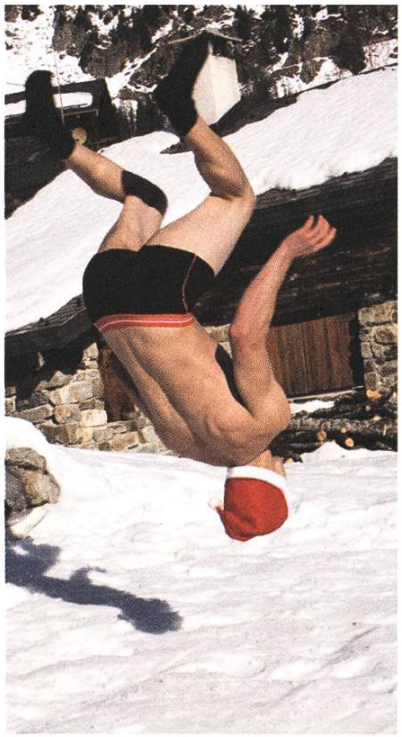
Nun gut, hart wie im Militär war am nächsten Morgen bereits um 7 Uhr Tagwache. Also auf ans Frühstück und bereit machen für den ersten Tag im Schnee. Konnten wir am Morgen noch bei einem gemütlichen Postenlauf unser Hirn mit frischer Luft beglücken, so kam am Nachmittag schon das nächste Highlight. Das Infernorennen, eine Abfahrt mit Massenstart, stand auf dem

Programm. Da mussten sich leider die sonst für ihre Schneesport-Künste bekannten Zürcher zum ersten Mal geschlagen geben. Nur unsere kleine Raserin aus dem Val Lumnezia fuhr allen um die Ohren. Und was kommt nach dem Skifahren – nein, noch nicht das Après Ski, zuerst wurde noch fleissig mit dem Snowbike den Hügel runter geflizt und mit dem Airboard über Schanzen gesprungen. Schade nur, das einige ihr Airboard nicht genügend festhielten und es sich verselbstständigte – sie hätten sicher auch Spass an diesem coolen Sport gehabt.

Und was kommt dann? Richtig, der Apero. Und was nach dem Apero? Genau, das Nachtessen. Und dann? Nein, nicht ein gemütlicher Fernsehabend sondern ein Maskenball voller kreativer Verkleidungen. Ganz nach dem Motto "Heroes and Villains" gab es an diesem Abend alles von Mac Gyver über He-Man bis Kill Bill's the Bride (was einigen bekannt sein dürfte [3]). Der einzige Wehmutstropfen an der ganzen Party war wohl



die Erkenntnis, dass auch Superhelden machtlos sind gegen Brand und Kater am nächsten Tag.
Nun gut, die Schmerzen hielten sich in Grenzen, es blieb auch nicht viel Zeit zum Jammern. Denn schon bald waren wir wieder alle auf den Skis und Snowboards anzutreffen. Obwohl einige intesivst die Loungepillows (Kissen im XXL Format)



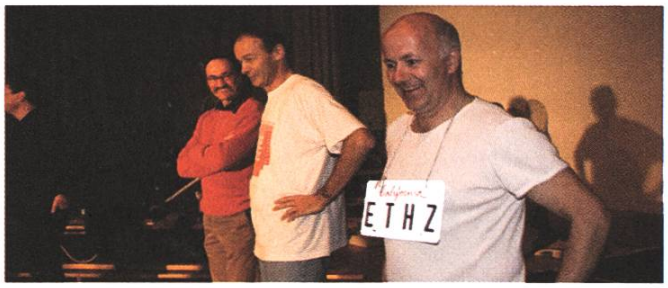
testeten, machten wir beim Riesenslalom unserer Schweizerskinati grosse Konkurenz. Und wieder raste klein Flu allen um die Ohren. Selbst die Männer hatten das Nachsehen. Ins Ziel haben es letztendlich (fast) alle geschaft. Dass der Tag noch lange nicht fertig ist, liess die als

"Überarschung" bezeichnete Nachmittagsveranstaltung vermuten. Die Überraschung entpuppte sich als Paintball Spiel zwischen Teams der ETH und EPFL. Sogleich nahm jeder Mann (das sind wir seit der RS!) seine schon fast verdrängten Militärerfahrungen aus der hintersten Schublade seines Gedächtnis und entwickelte Strategien. Am Ende stand es dann gut schweizerisch 5:5, womit wieder eimal bewiesen ist, dass wir Schweizer sogar untereinander neutral sind.

Am Samstag Abend dann die grosse Abschlussparty. Lausanne in weiss, Zürich in schwarz. In Mitten der grossen Party fanden auch die Preisverleihungen statt. Zu prämieren gab es die Gewinner der einzelnen Skirennen und natürlich Miss und Mister Challenge. Das ganze Challenge hinweg gab es diverse Aufgaben zu erfüllen: ein Spiegelei für das OK, in Unterwäsche die Piste runter (was es bis in ein französisches Forum über Skifahren schaffte [4]), rohen Knoblauch essen (die Studivz Gruppe lässt grüssen) und so einiges mehr. Wer möglichst viele dieser Aufgaben meistert, wird mit allen Ehren zur Miss bzw. Mister Challenge geküht.

Zuerst also Rangverkündigung für die Sportanlässe. Da gab es T-Shirts, Skibrillen, Rucksäcke, Snowboards, eine Tissot Uhr, usw. zu gewinnen. Klar, dass klein Flu am nächsten Tag eine zweite Tasche brauchte um alle Preise nach Hause zu tragen.

Dann kam es zur grossen Ehrung. Bei den Frauen war die Entscheidung klar. Eva (der Name ist geändert, passt dafür zu ihrer Leistung), natürlich von der ETH, gewann den Titel der Miss Chal-



lenge. Bei den Männern wurde es dann spannend. Die Entscheidung musste ein Battle im 8 Mile Stil bringen. Ste für die ETH gegen ? von der EPFL. Und so hiess es, "DJ, spin that shit", und die beiden legten los. Rhymes auf höchstem Bronx Niveau (und das ist in diesem Zusammenhang ein Kompliment) liessen die Halle kochen. Leider war Ste am Schluss nur klein Rabbit und ? entschied den Battle und somit den Kampf um Mister Challenge für sich.

Nach der kleinen Enttäuschung blieb eine letzte Frage offen. Wer konnte den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse für sich entscheiden, welche Hochschule hatte wackerer gekämpft, mehr Punkte gesammelt, wer hat die Challenge besser gemeistert? Und als hätte Hollywood das Drehbuch geschrieben, konnte das OK die ETH Zürich als Sieger ausrufen (wieso hat das eigentlich niemanden überrascht? ;-)). Nun, so durfte sich die ETH ein weiteres Mal auf der Trophäe verewigen [5] und danach ausgelassen feiern. Zum Glück hatten die Lausanner sich relativ schnell vom Schock der Niederlage erholt und so liessen wir die Halle gemeinsam beben.

Am Sonntag gings dann nochmals auf die Skipiste. Obwohl, die meisten schafften es wieder nur bis zum Hotpoint und den Loungepillows (und da ich die Dinger jetzt schon zum zweiten Mal erwähne, an der nächsten MV werde ich die Anschaffung eben solcher Kissen beantragen). Nun, auch dieser Tag neigte sich viel zu schnell dem Ende entgegen und schon bald hiess es Abschied nehmen von den uns fast lieb gewonnenen Lausannern. Die Heimfahrt fing dann ruhig an. Nach einem Halt, dem Verfolgen von Ralf Schumacher (oder zumindest seines Bus') und einem Powernap waren wir bereit, die letzte Stunde des Challengs 2007 noch gebührlich zu beenden. So wurde nochmals die Stimme lädiert und aus voller Kehle gesungen. Und wer nicht halb tot war, hüpfte dazu ein letztes Mal mit aller Kraft im Bus rum. Aber wie Nelly Furtado in ihrem neusten Lied richtig feststellt, all good things come to an end.

Nun, das Challenge ist vorbei, die Stimme wieder normal, das Schlafmanko aufgeholt und alle Blessuren sind auskuriert. Trotzdem ist es nicht ganz vorbei. Nein, ich habe keine bleibenden Alkoholschädigung, aber viele neue coole Leute kennen gelernt. Und die Anzahl Freunde im studivz hat sich vervielfacht. Und manchmal erwische ich mich, wie ich leise ein "les Lausoinnes, ils puent, ils puent" vor mich hin trällerle. Das Challengefieber hat mich gepackt und so bald werde ich das auch nicht mehr los. Und ich hoffe, im nächsten Herbst werden einige mutige Informatikerinnen und Informatiker diese letzte grosse Herausforderung annehmen.

Tschäleeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeenschschschschschschschschschschsch...

•

Links

[1] http://forum.vis.ethz.ch/thread.php?threadid=9009

[2]http://www.challenge07.ch/typo/index.php?id=61&tx_gooffotoboek_pi1[fid]=57&cHash=a683366b53

[3] http://forum.vis.ethz.ch/thread.php?threadid=9455&sid=&hilight=kill+bill

[4] http://skirando.camptocamp.com/forums/read.php?f=6&i=52254&t=52254

[5] http://www.youtube.com/watch?v=JiwH2dCHV28

Zurich, May 8 - 9, 2007

SIGS DATACOM
Fachinformationen für IT-Professionals

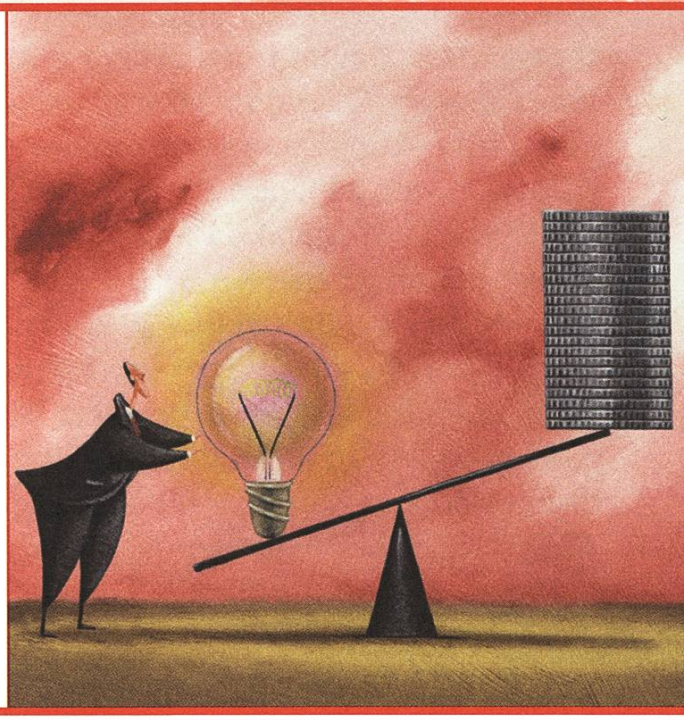
CONFERENCE AND EXHIBITION

Software Engineering Today

SET 2007

Profit From Proven Experience

Trends, Techniques, and Skills for Smart Decisions



in collaboration with

zühlke
empowering ideas

Sponsors / Partners:

avaloq essential for banking

b+m

IBM

imt. making ideas work

innovations Softwaretechnologie

Microsoft

SAP

Telelogic

Computerworld

Java mit Integrations-SPEKTRUM

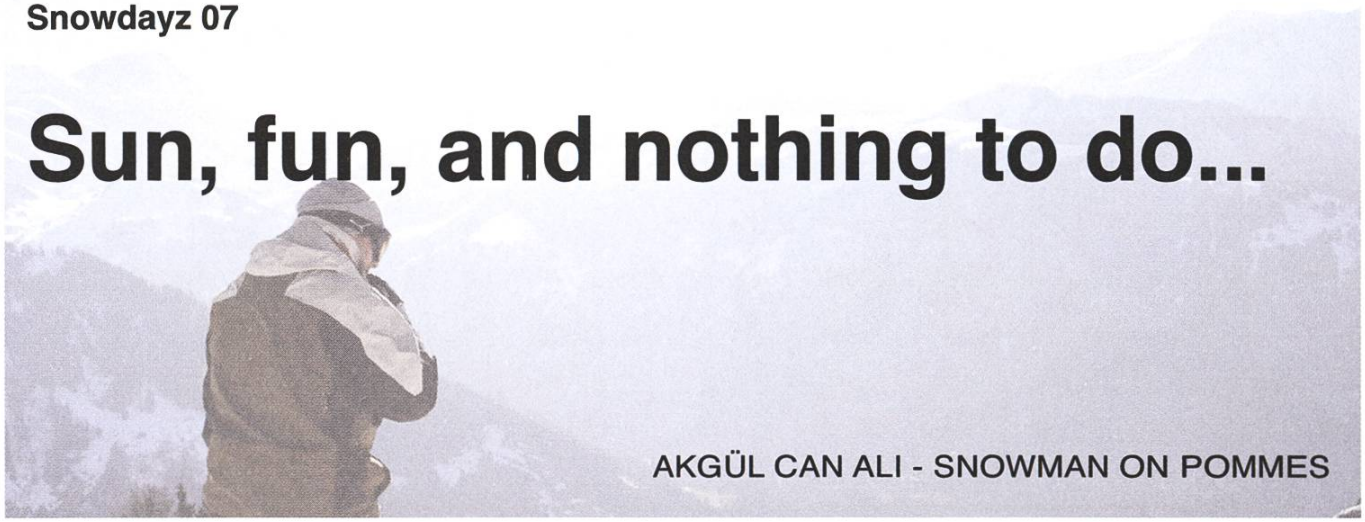
OBJEKTspektrum

www.set-conference.com

MARK YOUR CALENDAR!

Snowdayz 07

Sun, fun, and nothing to do...



AKGÜL CAN ALI - SNOWMAN ON POMMES

Dieses Jahr beginnt das Skilager-Abenteuer unserer mutigen Informatiker mit der Entdeckung von Undercover-Werwölfen in den eigenen Kreisen. Werden sie entlarvt? Was hat es mit den Kettensägen mitten in der Nacht auf sich? Ist es wirklich nur die Länge? Was schenkt man nächstes Jahr seinem Schwarm zum Valentinstag? Was passiert, wenn man eine Informatikerin zur Weissglut bringt und was sind das bitte für Skier?! All das und viel mehr erfahrt ihr in den nächsten 6.. äh 7 Kapiteln!

Kapitel 1: Sonntag, die Hinfahrt

Am frühen Morgen im HB-Zürich treffe ich alle beim Minibus um unser Gepäck und unsere Bretter abzugeben. Im Zug ist wieder mal eine Bombenstimmung, obwohl es Sonntagmorgen in der Früh ist. Da packt Adrian auch schon sein riesiges Sandwich aus seinem Rucksack. Wie wir in diesen Snowdayz gelernt haben, ist ja nicht die Länge entscheidend, nein es ist der Umfang (Zitat aus "Der Eisbär").

Die Ankunft ist dieses Mal ein grosser Schock, da wir gerade bei der Gondelstation hausen. "Wo bitteschön ist der Whirlpool", ist mein erster Gedanke. Na egal, wenigstens Schnee gibt es hier oben, also gehen wir ab auf die Pisten.

Einfach herrlich, wie die Sonnne scheint, der Wind an einem vorbeiweht und alle Kollegen mich fragen, was für merkwürdige Skier ich habe. "Die habe ich seit meiner Sekundarschulzeit", antworte ich zwar locker, mache mir dennoch Gedanken, ob es ein Verbrechen ist mit 11 Jahre alten Skiern noch die Piste runterzurutschen. Denn kurz darauf spricht mich ein Typ Mitte 50 mit seinem kleinen Sohn an: "Was sind denn das für Dinger? Eine Mischung aus Pommes Frites und Langlauf-Skiern, sowas habe ich ja noch nie gesehen!" Na toll, mein erster Tag und dann so etwas *bäää*. Wenigstens gehen wir jetzt Mittag essen. Wie immer in besonderen Situationen esse ich gerne mein Lieblingsmenü: Bratwurst, Pommes Frites mit Bratensauce. Natürlich landen

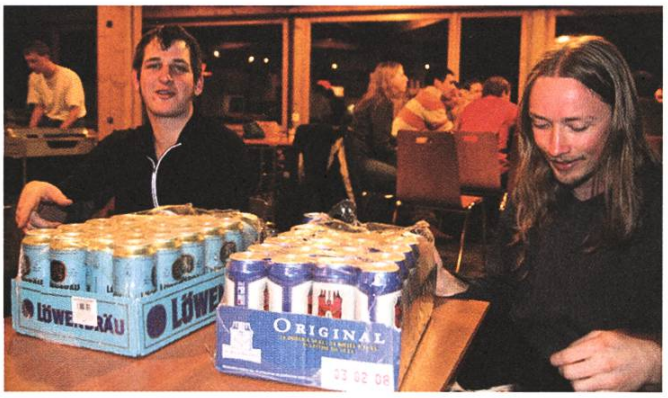
wir bei einem Ständchen, wo es dieses Standard 0815 Menü nicht gibt. So begnügen wir uns mit Raclette und Steaks, die zwar köstlich sind, uns aber dennoch nicht satt machen. Daher schwöre ich mir, in diesen Snowdayz dieses Menü mein Eigen zu nennen (Phase I: Der Wille).

Der zweite Teil des Tages beginnt endlich: Après-Ski. Wir treffen uns alle an der höchsten Iglubar, wo ich die nette Bedienung um einen Rumpunsch bitte. Strahlend blauer Himmel, tolle Leute, eine famose Aussicht, was will man bitteschön mehr? Ausser, dass Claudia nachfragt: "Sag mal, was hast denn du für merkwürdige Skier?".

Zurück im Gondel Resort beginnt das Problem: 3 Kabinen und ein Duschraum. (Einige von uns sind so "KOOP" geschädigt, dass sie sich an das Multithreading-Problem erinnern). Dies wird dennoch schnell durch das Prinzip "Wer zuerst kommt, duscht zuerst" gelöst.

Abendessen, endlich Abendessen denke ich als ein böse grummelnder Chefkoch mir meinen Teller gibt mit.. mit.. *kopfkratz* das sollen wohl Älplermakaroni sein. Wie lecker. Hoffentlich merkt man die Ironie im letzten Satz. Als Jona nach dem abgemachten Vegimenü fragt, kriegt er eine Art Rechtfertigung: "Vegimenü, es gibt doch gar keine Vegetarier, das sind doch alles Hobbyvegetarier. Leute die nach Vegi fragen, entscheiden sich sowieso für das saftige Fleisch." Der hatte wohl einen schlechten Tag, oder doch nicht? Na egal, wenigstens haben wir eine gemütliche Stimmung im Restaurant, welches gleichzeitig unser Aufenthaltsraum ist.

Wir spielen mit 20 Leuten Werwolf, ein hammermässiges Spiel. Grob gesehen gibt es zwei Parteien, die Bürger und die Werwölfe, die sich am Tag wie Bürger verhalten. Ziel ist es, eine Partei auszuschalten. Natürlich geht es hin und her wie in einer Hexenjagd. Raffaele z.B. wird zu unrecht als erster von den Bürgern ausgeschaltet. Die Begründung ist einfach, er hat einen roten Pullover an! Welch Ironie, dass ich ein Undercover-Werwolf bin und unter meinem weissen Pullover ein rotes Shirt anhabe. In dieser Nacht können einige nicht schlafen, da sie Kettensägengeräusche (Raffaeles Wort für Schnarchen) hören. Merkwürdig, ich schlafe sehr gut diese Nacht *hust hust*.



Kapitel 2: Montag, "Nicht schon wieder Roger"

Es ist 8.15 Uhr, Zeit fürs Frühstück und ab auf die Piste. Es hat merklich weniger Leute auf den Pisten und die Sonne scheint weiterhin ohne dass eine einzige Wolke ihr im Wege steht. Eine Zeit lang bleibe ich stehen und denke mir: wow ... einfach herrlich, ich liebe diese Momente im Studium, wenn man einfach sorgenfrei das Leben geniessen kann, fast schon so wie ETH on the Beach, aber das ist eine andere Geschichte. So, weiter gehts,

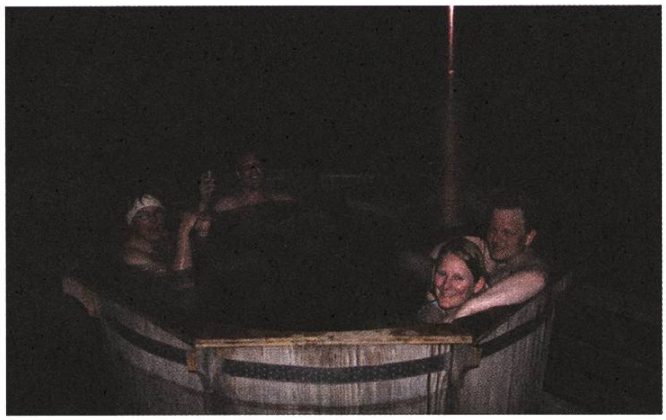
auf zum Mittagessen. Der Chefkoch guckt immer noch so böse drein, so dass ich mich leicht unwillkommen fühle, was solls. So schmeckt auch das Essen *keine weiteren Kommentare*.
Interessanterweise erreicht uns die Nachricht, dass jemandem von uns was zugestossen sei. Im Gondel Resort treffe ich auch Roger an, der mir die Röntgenaufnahmen von seinem leicht zusammengefalteten Rücken zeigt. Nachmittags gehen viele ins Tal einkaufen, wo wir noch einmal Roger antreffen, der gerade von seiner Mutter abgeholt wird, die extra an ihrem freien Tag mit einem leichten Schock ins Berner Oberland fährt.

Gegen Abend im Après-Ski treffen wir uns wieder bei der Iglubar. Es ist nicht all zu viel los und ich frage die nette Bedienung: "Dasselbe wie gestern bitte". Natürlich helfe ich ihr auf die Sprünge. Da kommen so viele Leute vorbei, woher soll sie bitte so etwas wissen?! Zeit, den Chefkoch wieder anzutreffen. Was für eine Überraschung, es gibt was Gutes zum Abendessen, wir sind völlig von den Socken und gehen nachschöpfen. Nicht unbedingt das, was ich vorgestellt hatte, aber es kommt mit der Bratensauce an das ran. Da sag noch einer Männer denken nur an das eine: Essen. (Phase 2: Die Bratensauce) Dieses Mal ist aber noch eine nette Dame neben dem Chefkoch, die uns fragt, ob es uns schmecke. Mit einem begeisterten Nicken bejahe ich ihre Frage und sie schaut zu unserem Chefkoch, als wolle sie sagen: "Siehst du, was habe ich dir gesagt!" An diesem Abend entbrennt die nicht ganz so ernsthafte Diskussion über "coolness" im Fun-Park.
In dieser Nacht ist Raffaele nicht der einzige, der die Kettensägen hört. Aber auch mit dieser Geräuschkulisse ist es kein Problem einzuschlafen.

Kapitel 3: Dienstag, "Dasselbe wie gestern bitte"

Durch ein Missverständnis kommen Stephan und ich eine halbe Stunde zu spät zum Mittagessen und prompt gibts was vom Chefkoch auf die Mütze.
Heute hat es erstaunlich viele Leute, darunter merkwürdig verkleidete Deutsche und ich kann mir die Fragen nicht verkneifen: "Warum seid ihr denn so verkleidet?" - "Wir feiern Pistenfasching."
Am späteren Nachmittag sind die gleichen in einem anderen Teil des Skigebietes am Après-Ski anzutreffen, wo ich mich dazugeselle und mir dort eine kleine Portion Pommes Frites genehmige (Phase 3: Pommes Frites). Ach du heilige Makkarönli, es ist 16.15Uhr, unser eigener Après-Ski ist längst überflüssig, ich muss mich beeilen, bevor der eine Skilift schliesst. Wie vom Blitz getroffen rasen die Bretter runter, natürlich ohne mich. Endlich am letzten Skilift, der zu unserem Après-Ski-Mekka führt, angekommen, sind sie alle schon am aufräumen: "Ich muss unbedingt da noch hoch bitte" - "Nein!"

So beginnt ein hin und her und schlussendlich kann ich doch noch auf der Kontrollfahrt fahren, RÜCKWÄRTS versteht sich. Ist schon ein merkwürdiges Gefühl, besonders, wenn man sich erst 10 Sekunden vor dem Ausstieg überlegt: "Wie kommt man rückwärts eigentlich aus einem Sessellift raus?"
Oben in der Iglubar angekommen, schaltet sich beim Anblick der netten Bedienung mein Autopilot ein: "Dasselbe wie gestern bitte." Sie lächelt und überlegt einen Moment ehe sie falsch ratet: "Ein Bier?" - "Ne Rumpunsch." Auf der Sonnenterasse gibt es eine Mutprobe der Extraklasse. Mit einem Salto fatale in den Tiefschnee springen. So angespannt ist es natürlich nicht, aber Christian alias Ledi kann es nicht lassen einen Vorwärts-Salto zu probieren und auch Adrian präsentiert uns seinen sideflip.



Abends unter der Dusche bei den Herren ist eine Bombenstimmung und der Song "in the jungle" wird performed. Schade hat es niemand aufgenommen, denn es klang einfach herrlich... bis zum hohen Teil des Stücks. Ab da war es nur noch ein Katzengeheul. Einen anonymen Rudolf-Steiner-Schule-Abgänger möchte ich hier noch für seine Performance loben, das Lied hast du echt drauf. Im Zimmer geht es weiter mit Oldschool-Songs, von "Informer" bis "I like to move it move it".

Der böse Chefkoch ist endlich in der Küche verschwunden und das Essen schmeckt vorzüglich. Keine Ahnung aber von irgendwoher ist eine YAM-Zeitschrift aufgetaucht, die uns wertvolle Lebenserfahrung vermittelt. "Meine Freundin Dörte (14) und ich (15) haben ein Problem. Ich weiss, das hört sich verrückt an, aber wir stehen nur auf Jungs, die gut aussehen. Sind wir nicht normal?" Kann man Geld verdienen, solche Fragen zu beantworten? Spasseshalber probieren wir auch den Valentinstag-Test mit Adrian und Corina aus. Was wir daraus lernen ist, dass Corina ihrem Schwarm ein Kresseherz schenken soll und Adrian sich etwas ganz besonderes einfallen lassen muss: "Nimm ein Stück Papier, schreibe gross ICH LIEBE DICH darauf und fülle alle kleineren Lücken mit deinem und ihrem Namen aus." Jetzt mal ehrlich, das würde absolut in die Hose gehen, nur schon alles zu schreiben. Ausserdem, was macht man, wenn man ihren Namen noch nicht weiss? Schreibt man überall ein x und am Schluss x := Natalie; ?
- Speziell und exklusiv findet ihr in dieser Ausgabe eine VIS-Foto-Love-Story! -
Der Hotpot draussen hat endlich eine angenehme Temperatur erreicht, so dass einige bis tief in die Nacht darin bleiben und den sternenklaren Himmel geniessen .

Kapitel 4: Mittwoch, "Rumpunch =)"

Gott ist das ein verchillter Tag. Wir merken schon, dass wir irgendwie immer früher in den Après-Ski gehen. Raffaele kann es natürlich nicht unterlassen und meint, dass es schon an ein Wunder grenze, wie ich mit diesen Dingern überhaupt Ski fahren könne. In der Iglubar schaltet sich zum letzten Mal mein Autopilot ein, denke ich. Doch bevor ich nur einen Laut von mir geben kann, lächelt sie nur und sagt: "Rumpunsch =)" Yeah, dass nenn ich Service. Was für ein Tag heute. Da liegen wir

also, geniessen die Sonne, das Wetter und entspannen uns. - Wenn ich später diesen Artikel lese, werde ich diese Passage sicherlich verfluchen, weil wir jetzt sehr viel zu tun haben. - Die Frage "Was würdest du mit 2 Mio. Franken tun? Gleich jetzt, bar auf die Hand!" kommt auf. Wir kommen zum Schluss, dass man mit 2 Mio. nicht sehr weit kommt und höchstens sein Equipment aufbessert. OK, und vielleicht noch alle zum Abendessen einlädt. Moment, ESSEN! Phase 4 läuft an, also spurte ich in Richtung Iglubar, wo die nette Bedienung immer noch da ist: "Hallo, ähm... es ist mein letzter Tag hier und ich hätte gerne noch eine Bratwurst, wäre das möglich?" Sie geht unverzüglich zur Küche und lässt mir die letzte Bratwurst des Tages braten *juhu*. Somit hätte ich mein Versprechen mir gegenüber eingehalten... Gott ist das dämlich! - Kurze Zeit später kommt Fabian mit zwei Mini-Skiern voll mit Shots (wahrscheinlich Jägermeister), die uns die nette Bedienung geschickt hat, echt nett. Raffaele, Michele, Stivi und Ali verabschieden sich von allen und gehen Richtung Gondel Resort, wo wir unterwegs "180s on the ground" probieren. Dort angekommen, hat sich die Sulze längst in einen Teich mit einem Hauch von Schlamm verwandelt. So verabschieden sich also die ersten und es werden gleichzeitig Neue empfangen.

Kapitel 5: Donnerstag, "Adrians titanic-reifer Abgang"

Die Schneeverhältnisse sind oben hui, unten pfui. Sonst läuft nichts neues auf den Pisten. Wir geniessen und gehen immer früher in den Après-Ski. Nach dem Abendessen sitzen Aarno&Co., Adrian und Jona gmütlich im Hotpot bis ein paar Teenies ihr Territorium betreten.

Dieses Mal sind sie jedoch ohne Lehrkraft unterwegs, weil anscheinend die offiziellen Ski-Lagertage vorbei sind. So liegen sie also in den "Strandkörben", trinken in "Massen" und ehe man sich versieht -> smalltalk. Wir verkohlen sie mit der "aktuellen Geschichte der ETH". Nach dieser Version zog die ETH nach St. Gallen um und wurde prompt von der HSG übernommen, aber der Name ETH sei noch geblieben. Sarkastischer ist die Antwort auf die Frage, was wir denn so machen: "Wir haben 28 Wochen was zu tun und den Rest Ferien *HA HA HA*". Klar, dass die uns das nicht abkaufen: "Das ist doch unmöglich! Passt lieber auf, dass ihr nicht ertrinkt, ihr habt wohl zuviel getrunken."

Das ist Adrians Stichwort und so versinkt er im Hotpot, worauf Jona und Aarno ein Affen-Theater veranstalten (filmreife Panikszene). - Wer ist hier wohl der "Kindskopf"? - Einer der Teenies

versucht, mit Jacke wohlgemerkt, ihn aus dem Hotpot zu ziehen, schafft es jedoch nicht und fordert Hilfe von seinen Kollegen. Da taucht Adrian schon aus dem Wasser. Kurze Zeit später sehen wir wie die Patrouille Suisse eine coole Show mit Leuchtkörpern (Flares) hinzaubert. Merci =)
0.00 Uhr, unser letzter Abend hier in Lenk und ein Angestellter vom Restaurant bittet uns freundlich zu gehen: "Jetzt ist fertig! Feierabend! RAUSS! Keine Diskussionen!". Claudia diskutiert nicht, sie hält ihr Plädoyer, worauf wir bis 1.00 Uhr bleiben dürfen. Sie musste sich bestimmt zusammenreissen, denn sonst hätte sie den Typ bestimmt "sudo kill pidOf(nervenderAngestellter)".

Kapitel 6: Freitag, "QL liegt neben mir"

Es wird schnell Mittag, wenn wunderts, und das Mittagessen ist himmlisch. Fabians (aka Studi) Ski-Stock musste daran glauben und erlitt Stockbruch. Es gibt Röstisticks mit Käse und Salat. Jona, Adrian und Fabian aka Studi kommen zwar als letzte, aber kriegen ohne irgendwelche Auseinandersetzungen mit dem Chefkoch sehr viel auf ihre Teller, lecker.
Diesen Abend werden QL in unserem "Aufenthaltsraum" namens Restaurant spielen. Leider werden wir nicht dabei sein, da wir bald abreisen. Am Nachmittag liegt Lynn draussen, ist sich am eincremen, da kommen schon zwei Personen und fragen nett, ob sie sich daneben gesellen dürfen. Erst als jemand aus dem Restaurant kommt und sich allen vorstellen möchte, inklusive Lynn mit Crème an den Händen und im Gesicht, kommt ihr in den Sinn, dass es sich um einen QL-Member handeln muss: "Ist das nicht der Sänger?!".
Noch ein letztes Mal brettern wir die Pisten runter und packen am Abend unsere Sachen. In der Talstation angekommen gibt es unsererseits einen Ansturm auf den Raclette-Stand. Die Verkäuferin war wohl nicht auf sowas vorbereitet, dennoch gelingt es ihr in 20 Minuten 20 Raclettebrötchen zu fertigen.

Kapitel 7: Die Quintessence

Mir fehlen die Worte wäre wohl falsch am Platz. Im Gegenteil, es war ein Hammererlebnis, wirklich empfehlenswert. Wer da nicht mitkommt, verpasst etwas in seinem Studium!
Zum Schluss möchte ich mich bei Jona für das erste Korrekturlesen, bei Adrian für seine Vervollständigung der letzten Kapitel bedanken und euch noch ein paar Zitate präsentieren, die mir hängen geblieben sind:

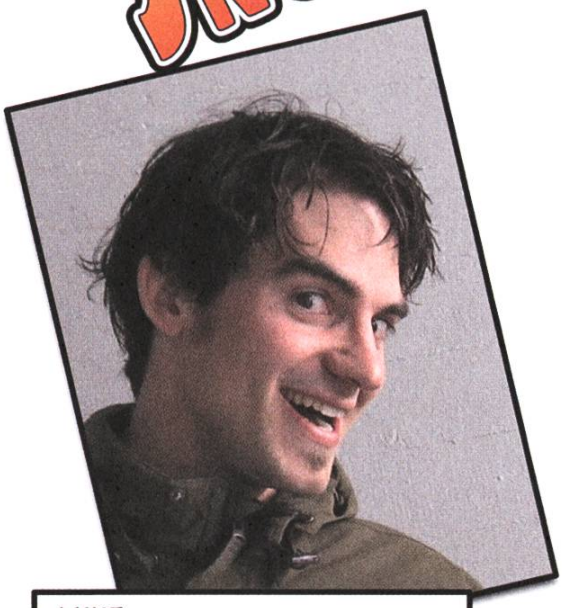
- Michelle: "Mir werden die Snowdayz fehlen, wenn ich meinen Abschluss habe und nicht mehr mitdarf."
- Corina: "Ich bin ein ehrlicher Bürger der zu unrecht beschuldigt wird, mehr kann ich euch nicht sagen."
- Christian aka Ledi: "ICH bin das kleine Mädchen und habe IHN gesehen!" - Ich kann nicht mehr *lol*
- Aarno auf die Frage, ob man sich zu ihm in den Hotpot gesellen darf: "Ja klar, nur entweder bastelst du uns einen **** oder du bist eine Frau."
- Stephan: "Trying too hard to be cool just for the sake of being cool will make you not cool."
- Stivi: "Hey hörst du das Schnarchen auch?" - "Welches Schnarchen?" - "Jetzt hat es aufgehört?!"

Ach ja...

Schlussendlich und zu allerletzt hat mich bei der Heimfahrt am Berner Bahnhof, wie sollte es anders sein, ein SBB-Angestellter Mitte 40 beim Aussteigen, beginnend mit den Worten, "Was sind denn das für Skier?..", angesprochen. Ihr HÄTTET mein GESICHT sehen sollen..

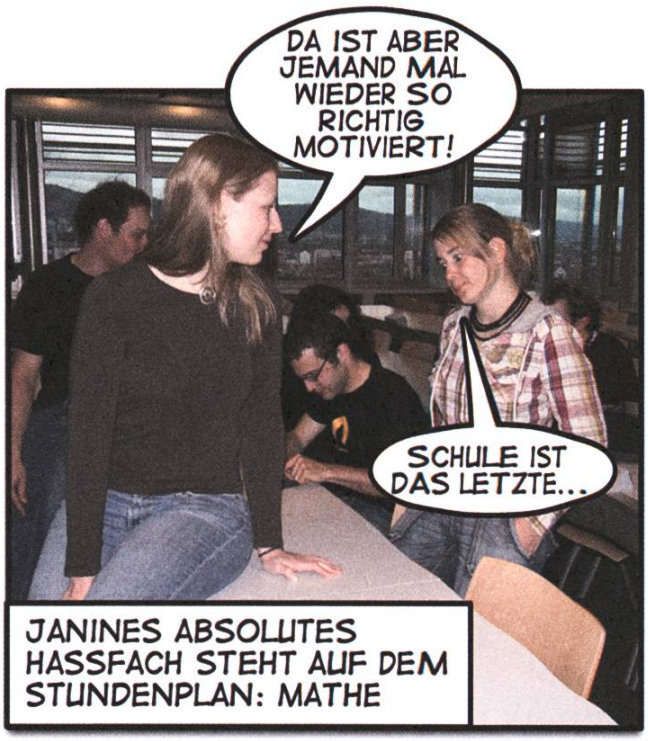
BERUHT AUF EINER WAHREN GESCHICHTE...

SNOWDAYZ



MIKE
(18 JAHRE)
ER SIEHT SUPER AUS UND IST EIN ABSOLUTER SPITZEN-SPORTLER

JANINE
(16 JAHRE)
TRäUMT LIEBER ALS DASS SIE MATHE BüFFELT



JANINES ABSOLUTES HASSFACH STEHT AUF DEM STUNDENPLAN: MATHE

GENERVT SETZT SIE SICH AUF IHREN PLATZ

EINE MINUTE SPÄTER TAUCHT AUCH SCHON DER MATHELEHRER AUF...

SUPER, SANDRA! GRATULIERE!
OJE DA KLINK ICH MICH BESSER GLEICH AUS...
JANINE REICHT'S SCHON NACH FÜNF MINUTEN
DAS IST DIE VIERTE EINS IN DIESEM JAHR, LIEBE JANINE! DU BRICHST ALLE REKORDE... JANINE! HÖRST DU MIR ÜBERHAUPT ZU?
HMM?
SIE BEKOMMT NICHT MAL MIT, ALS DER LEHRER IHRE ARBEIT ALS LETZTE ZURÜCKGIBT
HAST DU EIGENTLICH IRGENDWAS GELERNT IN DEN LETZTEN MONATEN?
JAAA... SCHON GUT...
ALS ER LAUT WIRD, DREHT SICH JANINE EINFACH WEG
ICH WÜNSCHTE, ICH WÄR JETZT GANZ WEIT WEG...
KURZ DARAUF GEHT DER UNTERRICHT WEITER – ALLERDINGS OHNE JANINE, DENN DIE...
JAAA!
...TRÄUMT SICH AUF IHR BOARD...
SO LIEBE ICH ES!!!
...UND IST ÜBERGLÜCKLICH

DER TRAUMTYP SPRICHT JANINE AN

DREI WEITERE LEUTE KOMMEN ANGEFAHREN

GANZ GENTLEMAN HILFT MIKE JANINE AUF DIE BEINE

KAUM STEHT SIE WIEDER, GIBT SIE GLEICH GAS

HEEEE! NICHT SO SCHNELL!
MIKE UND JANINE WARTEN GAR NICHT AUF DIE ANDEREN
MICH ZU SCHLAGEN IST SCHWER!
ICH AUCH!
HAB ICH GEMERKT! ICH FIND SCHON NOCH WAS, WORIN ICH BESSER BIN!
WELCHES IST DENN EIGENTLICH DEINE FREUNDIN?
IN DER GONDEL...
KEINE DENK. ABER BEIDE WäRENS WOHL GERNE!
WOW, ZUM GLüCK
LASS UNS WAS ESSEN GEHEN
ICH BEISS GLEICH IN DEN TRESEN, WENN ICH NICHT SOFORT WAS ZWISCHEN DIE ZÄHNE KRIEG...
ICH AUCH!
IM BERGRESTAURANT TREFFEN SIE DIE ANDEREN WIEDER

IGITT, DAS ZEUG DA MACHT TOTAL FETT!
C'MON! DAS KANN JANINE JA WOHL ECHT EGAL SEIN...
TJA...
JANINE HAT SICH EINEN RIESIGEN HAMBURGER GEHOLT
...BEI DER GEILEN FIGUR...
MIR WIRD SCHLECHT.
VIELEN DANK!
MIKE SCHMEISST MIT KOMPLIMENTEN UM SICH
UND WAS STEHT HEUTE ABEND AUF DEM PROGRAMM?
NA, APRÈS-SKI, WIE IMMER. KOMMST DU MIT, JANINE?
OH NO! BLOSS NICHT...
DIE WEITERE PLANUNG DES TAGES GESTALTET SICH ETWAS SCHWIERIG
HEY, STELLT EUCH HALT NICHT SO AN, MÄDELS!
KLAR KOMM ICH MIT! WENN'S FÜR EUCH OKAY IST...
ALSO, WENN DU SCHON SO FRAGST...
TJAAA, EHRLICH GESAGT...
JANINE IST BEGEISTERT – SABS UND LIZZY SIND ES WENIGER
GUT GEBRÜLLT, LöWE. LOS, ZEIT ZUM BOARDEN!
ABER IMMER GERN!
MIKE BEDANKT SICH BEI ROMAN
AUCH WENN WIR EIGENTLICH RIVALINNEN SIND – BESSER DU KRALLST IHN DIR ALS DIE DA!
WIR WERDEN SEHEN, MÄDELS!
DU SAGST ES!
SPÄTER AN DER TALSTATION IST OPEN-AIR-DISCO ANGESAGT

SO LANGE GESICHTER? WAS'N LOS?
OOOOCH...
ROMAN SPENDIERT GLÜHWEIN
WER WIRD DENN WEINEN, WENN ONKEL ROMAN...
KOMM...
FIND ICH GAR NICHT LUSTIG!
ROMAN LENKT LIZZY UND SABS AB, WÄHREND MIKE JANINE WEGZIEHT!
GEILE MUSIK HIER!
DANN LASS UNS TANZEN, PRINZESSIN...
JANINE FINDET DEN VORSCHLAG KLASSE...
ICH BIN SO HAPPY, DASS ICH DICH GETROFFEN HAB...
...UND LÄSST SICH NICHT LANGE BITTEN
DU HAST'S ECHT DRAUF!
MIT DIR MACHT ES JA AUCH VOLL SPASS!
DIE BEIDEN VERGESSEN DIE WELT UM SICH HERUM
NUN TU DOCH ENDLICH WAS! DAS KANN MAN JA NICHT MIT ANSEHEN!
NEHMT HALT MICH...
SAG MIR, WAS!
DEN MÄDELS ENTGEHT NATÜRLICH NICHTS

OH, WAS BIST DU DOCH FÜR EIN NETTER IDIOT, ROMAN!
DU HAST ES SO GEWOLLT!
ÄÄÄÄÄH!! SO WAR DAS NICHT GEMEINT!

ICH FÜHL MICH SO WOHL IN DEINEN ARMEN...
ALS NÄCHSTES KOMMT EIN SCHMUSESONG

UND ICH MICH IN DEINEN, PRINZESSIN...
VERLIEBT SIEHT MIKE JANINE AN...

...
...
ZENSIERT
UND DANN VERSINKEN SIE IN EINEN LANGEN KUSS...

GENAU SO HAB ICH MIR DEN HEUTIGEN ABEND VORGESTELLT.
SEHR ZUM ÄRGER DER GIRLS

NÖ, DANKE. NETT VON DIR, ROMAN...
DAS ANGEBOT STEHT: NEHMT EINFACH MICH!
ROMAN VERSUCHT, SIE ZU TRÖSTEN

ANINE HAT EINEN PLAN WIE SIE LIZZY UND SABS OSWERDEN KANN...

...UND MIT MIKE ÜBER ALLE BERGE SCHWEBEN!

NOCH WÄHREND IHREM TRAUM STEHT PLÖTZLICH DER LEHRER VOR IHR

JANINE VERLÄSST DAS SCHULZIMMER UND STOLPERT VOR LAUTER TRÄUMEREI

DOCH MIKE IST SCHON VERSCHWUNDEN...

Frauenthema

Mission impossible

GUI ZI – WHAT WOMEN THINK

„Was du geschrieben hast, ist nicht unbedingt das Lieblingsthema von uns Männern, da wir Männer uns nur für Autos, Hockey und schöne Frauen interessieren." Dies sagte mir ein Mann vor einiger Zeit.

Das weiss ich! Aber was heisst der Ausdruck: „Männer interessieren sich nur für schöne Frauen!"? Heisst dies etwa, Männer interessieren sich nur dafür, wie Frauen aussehen und nicht wie Frauen denken?

„Also, publiziere mal deinen Artikel und finde es heraus.", antwortete der Mann. Das ist der Grund, weshalb ich meinen Artikel von Chinesisch auf Deutsch übersetzte und hier im Visionen publiziere.

Mal sehen, ob dich die Gedanken einer Frau interessieren!

Ich bin eine Person, die sich nur auf eine Sache konzentrieren kann. Ich lebe nach meinen Prinzipien und verfolge meine Vorstellungen und Träume. Dies hört sich ein bisschen extrem und nicht unbedingt realistisch an, aber es stimmt wirklich. Man lebt wie man denkt. Egal, was man tut. Egal, ob es etwas Grosses oder Kleines ist, überall sieht man die Persönlichkeit und den Charakter im Detail. Ich versuche nicht, dass alle mich verstehen, aber was ich brauche ist meine innere Ruhe und Zufriedenheit.

Es ist mir auch egal, ob jemand mich als Idol oder Vorbild bezeichnet (obwohl als ich noch in China war, war es). Ich bin nicht mehr stolz darauf.

Ich bin völlig abgeschweift von dem, was ich ursprünglich sagen wollte. Es geht ums Alltägliche, um die Kleinigkeiten.

Heute morgen bin ich aufgestanden. Ich hatte geplant, mein Zimmer aufzuräumen und zu

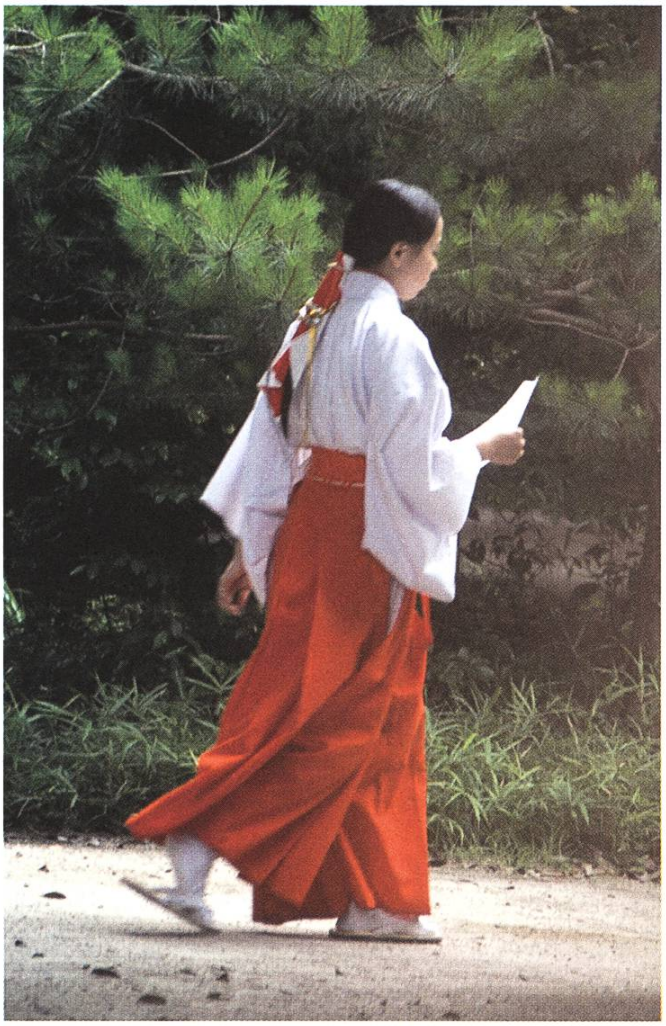
putzen und anschliessend in die Schule zu gehen um einen Kollegen zu treffen.

Ich fange mit dem Schreibtisch an, leere den Papierkorb aus, und dann staubsauge ich den Boden. Danach versuche ich Spinnennetze zu beseitigen. Die Zeit vergeht. Ich habe ein Problem, um 9 Uhr habe ich den Termin.

Ich möchte nur noch die Spiegel richtig putzen bevor ich weg gehe (richtig putzen heisst: zuerst den Spiegel mit Putzmittel einschäumen und dann mit dem Fensterwischer darüber). Dieser Konflikt passiert mir immer wieder: ich wollte eine Sache richtig zu Ende bringen, gleichzeitig habe ich noch etwas anderes vor. Ich bin wirklich nervös. Ich weiss nicht, wie ich damit umgehen soll. Ich fühle mich den ganzen Tag nicht wohl, da ich meine Prinzipien verletze.

Meine Prinzipien verlangen von mir, dass ich den Spiegel richtig fertig putze, aber meine Persönlichkeit verlangt von mir, dass ich in 15 min die Wohnung verlasse, damit der andere nicht warten muss. Nur noch eine Minute, ich bin im Dilemma. Ich weiss nicht was ich zu tun habe. Ich fühle mich chaotisch. Wieso habe ich nicht 15 Minuten früher angefangen oder wieso habe ich nicht den Termin 15 Minuten später abgemacht? Ich habe ein schlechtes Gewissen - ich bin keinen guter Mensch.

Aber der Spiegel ist immer noch dreckig. Dann kommt mir ein Gedanke. Ich hole den Fensterwischer und Spray. Fünf minus Zwei gleich Drei. So schnell habe ich den Spiegel geputzt und bin mit ihm einen Deal eingegangen. Quick und dirty? Nein. Das stimmt nicht. Der Spiegel ist jetzt viel klarer geworden. Ich habe nun keine



Zeit mehr mir darüber Gedanken zu machen. Ich mache mich auf die Socke.

Im Tram, denke ich immer noch an den Spiegel, den ich nicht richtig behandelt habe. Was soll ich machen? Soll ich wieder den ganzen Tag daran denken und mich quälen? Das wollte ich auch nicht. Ich wollte befreit in den Tag gehen. Wieso stelle ich nicht meine Vorstellungen oder Prinzipien um? Einen Moment lang dachte ich, ich bin klüger geworden. „Nicht immer perfekt, aber so gut wie möglich!“ Stimmt. Ab heute bin ich eine neue Person mit einer neuen Version meines alten Prinzips, meines alten Lebens. Nein! ich bin nicht eine neue Person, aber eine andere.

•

inforum

...

Die Community zum Plaudern und Diskutieren.

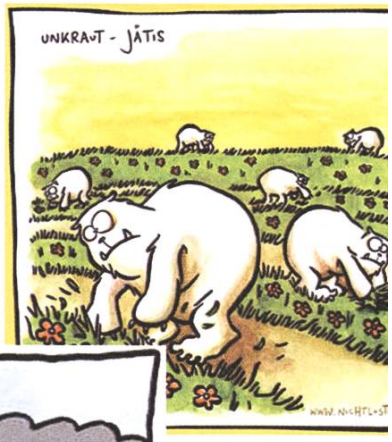
Stelle Fragen zu Studien- und Freizeitthemen und lerne Studierenden aus anderen Semestern kennen.

forum.vis.ethz.ch

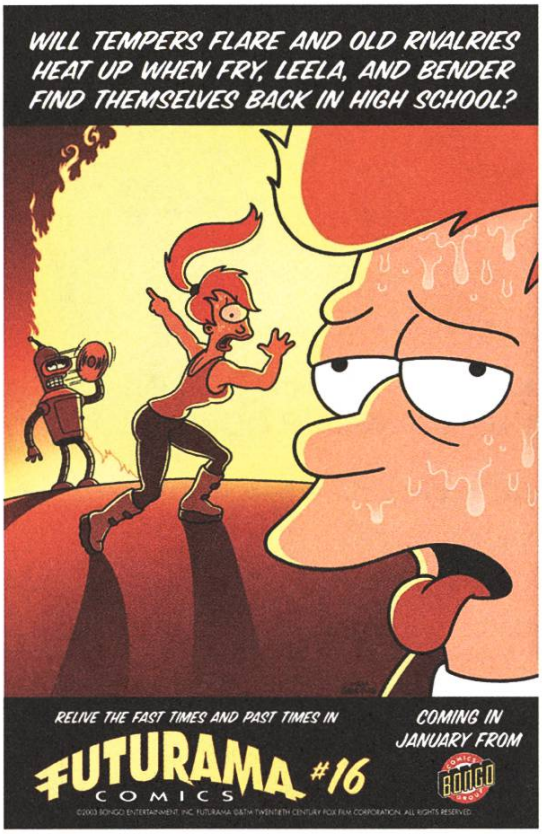
Ein SerVIS vom

VIS

http://www.vis.ethz.ch

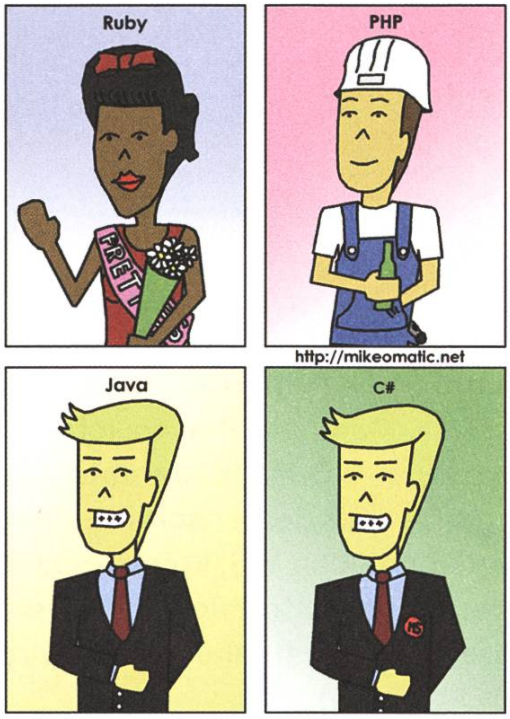


Comic



FooBar Jenkins

by Mike Arace



E-Mail für dich

Mailinglisten – Nicht nur für den VIS

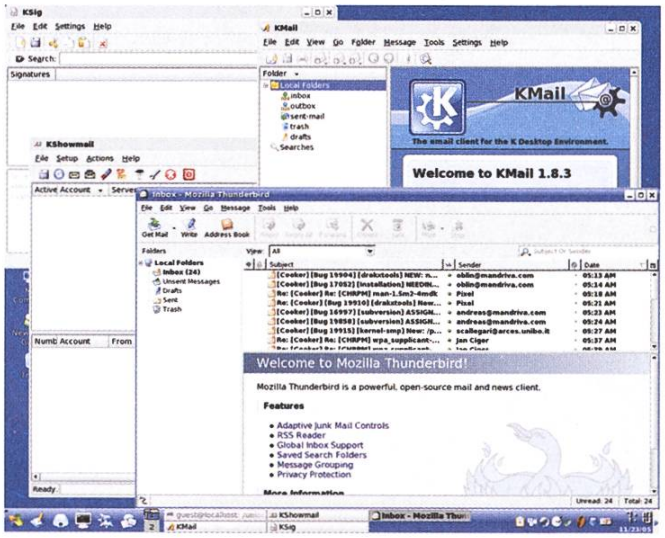
CLAUDIA BRAUCHLI – MANAGERIN DER INFOS UND KENNT DEN SAMICHLAUS IMMER NOCH

Szenario 1: Der Informatikstudent A ruft seine ETH-Mails ab. Wie üblich befinden sich einige VIS-Mails darunter, welche die ganze Studentenschaft über das Departement, den VIS, kommende Events etc. rechtzeitig informieren. Er freut sich darüber und liest alle Mails sorgfältig durch.

Die Mailadresse dieses Students sowie alle weiteren Mailadressen der Informatikstudenten werden vom VIS vor jedem Semester neu in Mailinglisten eingetragen. Fortan erhalten sie semesterspezifische E-Mails. Neben den klassischen Bachelor- und Masterlisten, in welche man automatisch eingeteilt wird, gibt es noch weitere semesterunabhängige Listen. Zum Beispiel mit der Helferliste kontaktiert der VIS vor einem Event allfällige Helferhände. Mit der Jobliste erhalten Studenten neue Jobangebote, Praktikas, etc. Dazu muss man sich jedoch einschreiben um diese Mails zu erhalten.

Folgende Mailinglisten werden angeboten:

- **B1**: Mailingliste für alle Studenten im ersten Basisjahr (automatisch)
- **B2**: Liste für alle Studenten im 2. und 3. Bachelorjahr (automatisch)
- **Master**: Liste für Studierende im Masterstudium (automatisch)
- **Pilotmaster**: Liste für Studierende im Masterstudium, Beginn im Diplomstudiengang (automatisch)
- **Helfer**: Liste für Leute, die gerne was für den VIS tun
- **Jobs**: Liste für Job-Angebote, Firmenpräsentationen etc.
- **Videosession**: Liste für VIS-Videosession, jeweils Mittwochs (automatisch)



In die ersten vier Listen wird man semesterabhängig eingeteilt. Für die Helfer- und Jobliste muss man sich unter [1] explizit in die Liste

eintragen, oder kann sich auch wieder austragen. Die Videosessionliste enthält alle Studenten am Informatikdepartement und werden mit dem [Videosession]-Präfix angesprochen. Mag jemand keine Informationen über den nächsten Film, kann er sich auch da wieder aus der Liste austragen.
Mails an diese Listen schreiben dürfen prinzipiell alle. Dies versuchen natürlich auch zahlreiche fiktive Firmen, alias Spamer. Der Clou daran: Mail-Filter. Damit werden nur departements- oder VIS-spezifische Mails durchgelassen. Bei der Jobliste werden auch E-Mails von Firmen akzeptiert, welche Praktikumsstellen ausschreiben, Stellen anbieten, oder die Studenten auf dem neusten Stand halten. Daneben veranstalten viele Firmen auch noch zahlreiche Anlässe – mit oder ohne Recruiting-Absichten. Diese Anlässe sind meistens sehr attraktiv und interessant: CeBIT-Besuch in Hannover inklusive Reise und Unterkunft oder ein Drachenbootrennen oder eine Informationsveranstaltung über JAZOON (Java-Community Veranstaltung) etc.

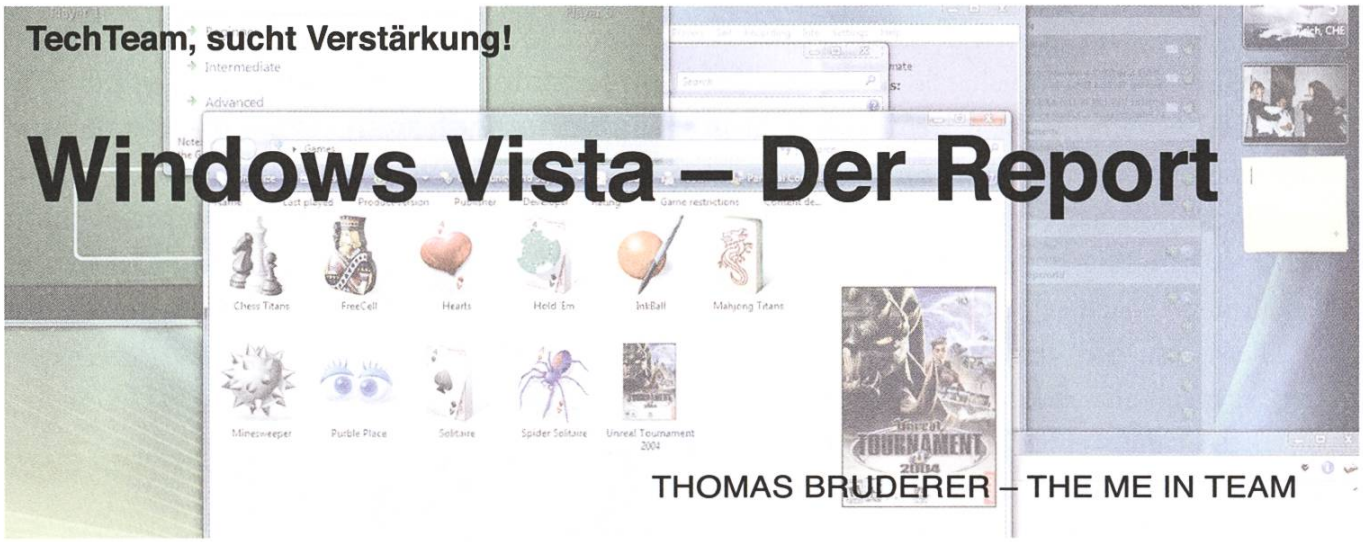
„Aber warum muss man sich für diese Liste speziell einschreiben? Es interessiert sich doch jeder Student für Arbeitsstellen oder Events einer Firma."
-> Eben nicht. Viele Studenten interessieren sich während des Studiums nicht für diese Firmeninformationen, im Speziellen die Studenten im Basisjahr. Damit es auf freiwilliger Basis läuft, kann sich jedermann in diese Jobliste einschreiben. Eine genaue Beschreibung der verschiedenen Listen sowie das Eintragen und Austragen erhält man unter der offiziellen VIS-Seite unter [2].

Szenario 2: Student B, der sich aufgrund unbeliebten Massenmails aus allen VIS-Listen ausgetragen hat, erhält das Mail der Prüfungsverschiebung nicht. Sehr zu seiner Verwunderung befindet sich Student B alleine im Prüfungsraum und sieht verblüfft eine glatte Eins ins Zeugnis rollen!

Die Moral der Geschichte: Mailinglisten sind eine sinnvolle Sache!!!

•

[1] https://www.lists.vis.ethz.ch/listinfo
[2] http://www.vis.ethz.ch/index.php?l1=5&l2=7



TechTeam, sucht Verstärkung!

Windows Vista – Der Report

THOMAS BRUDERER – THE ME IN TEAM

Microsoft hat nach jahrelanger Entwicklung am 30. Januar ihr neuestes Betriebssystem, Windows Vista, veröffentlicht. Da ich bereits letztes Jahr einen Computer mit ausreichender Power zusammengebaut hatte, war für mich klar, dass ich mir Windows Vista besorgen werde.

Es war gar nicht so leicht in der Schweiz eine OEM Version von Vista Ultimate zu bekommen. Als ich endlich die DVD in den Händen hielt, begann ich sofort mit der Installation. Installiert habe ich die 64bit Version. Um einen ungetrübten Eindruck von Vista zu erhalten, installierte ich Vista auf einer leeren Partition. Die Installation ging recht schnell vonstatten.

Was natürlich als erstes getestet werden musste, war die neue grafische Oberfläche. Ich denke, nicht zu Unrecht ist es das Feature das wohl am meisten Aufsehen erregt hat. Natürlich gibt es dieses Feature auch schon bei MacOS oder auch mit XGL unter Linux aber in der Windowswelt ist das etwas vollkommen Neues. Da meine Grafikkarte über die nötige Power verfügt, ist das Arbeiten mit den transparenten Fenstern ein absoluter Genuss. Ganz abgesehen von ästhetischen Gesichtspunkten fühlt sich das Arbeiten unter der neuen Oberfläche deutlich flüssiger an. Ab und zu schaltet sich der Aero Glass Modus ab. Beispiele dafür sind der VLC Player oder aber auch der MP4 Codec aus dem K-Lite Codec Pack. Das ist zwar schade, aber das Umschalten geht zumindest sehr schnell.

Als passionierter Gamer war das nächste die Installation von UT 2004. Die Installation in ein Verzeichnis auf eine andere Festplatte ging ohne Probleme. Was mich am meisten interessierte, war ob der Wechsel zwischen Spiel und Desktop nun einfacher klappte. In der Tat ist so ein Taskswitch problemlos möglich, selbst die Darstellung in der 3D-Flipview war möglich inklusive Realtime-Inhalt.
Sowohl UT als auch Steam-Spiele wurden korrekt in die Spieleansicht von Vista eingefügt. Dort wird automatisch das Bild vom Cover eingefügt inklusive PEGI-Rating, Hersteller usw.

Des Weiteren installierte ich u.a. WinAmp, Firefox, Thunderbird, Miranda-IM, Skype, Visual Studio 2005. Kleinere Probleme gab es beim WinAmp, Miranda und Visual Studio. WinAmp hat ein Problem mit einer DLL, was den normalen Betrieb aber nicht stört. Bei Miranda war es nicht ganz einfach die History zu importieren, da sich die Verzeichnisstruktur von Windows verändert

hat und bei Visual Studio wurde ich vor dem Start gewusst, dass ein bekanntes Problem existiert, da ich Visual Studio aber als Administrator ausführte (Rechtsklick, «als Administrator ausführen») bekam ich davon nichts mit. In der Zwischenzeit gab es bereits ein Update von Visual Studio und ich hoffe damit sind alle Probleme beseitigt.

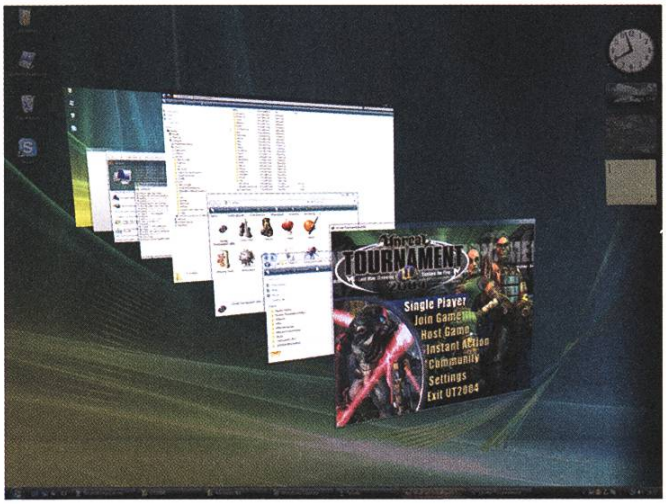
Danach habe ich mich etwas mit der Systemsteuerung auseinandergesetzt: die Systemsteuerung hat wieder einmal eine neue Anordnung der Elemente, diesmal habe ich aber nicht versucht auf die klassische Ansicht zu wechseln. Die neuen Gruppierungen sind sinnvoll, und da viele neue Funktionen hinzugekommen sind, wie z.B. die Einstellungen für den Explorer, macht es auch wenig Sinn die alte Ansicht zu benutzen. In der Systemsteuerung ist mir dann aufgefallen, dass ein Teil meiner Hardware nicht erkannt wurde. Zum einen waren dies meine Webcam und die Bluetooth-Tastatur und -Maus von Logitech, zum anderen der Wireless AP von meinem Motherboard. Nach kurzer Suche im Internet war das Problem mit Tastatur und Maus relativ schnell gelöst. Leider war das Problem mit der Webcam nicht so leicht zu lösen, da Logitech offensichtlich keinen Support für ältere Webcams liefert, und so wie es aussieht auch nicht vorhat diese Treiber nachzuliefern. Allgemein hat Logitech eine ganz schlechte Figur gemacht, auch die Treiber für Tastatur und Maus waren ziemlich unbrauchbar. Zwei der Tasten waren nicht korrekt zu programmieren und die angebliche Spielefunktion hatte weder in UT noch Steam einen Nutzen.

Was bei Vista positiv auffiel: wenn ein Programm manchmal nicht mehr reagierte bemerkte es Windows meist früher als ich, und bot mir an das Programm sofort zu schliessen. Im Gegensatz zu Windows XP war dieses "sofort" auch wörtlich zu verstehen. Trotzdem gab es auch Gelegenheiten in denen der Taskmanager wieder eine schlechte Figur abgab, genau wie auch der Zugriff auf Diskettenlaufwerk A. Subjektiv dauert es nicht mehr ganz so lange wie früher bis der Computer wieder voll funktionsfähig ist nach dem man auf Laufwerk A gedrückt hat, trotzdem scheint der PC immer noch dabei einzufrieren.

Die meisten Programme liessen sich ohne Probleme auf Windows Vista ausführen, leider gab es eine für mich nervige Ausnahme: TrueCrypt. Dieses sehr praktische Verschlüsselungtool hat extra die Warnung auf deren Hompage, welches davor warnt, dass Vista nicht unterstützt wird. Ich hoffe dies wird sich in den nächsten Wochen ändern, im Moment ist es aber nicht zu gebrauchen.

UAC - User Account Control. Eingefleischte Admin Nutzer, oder standhafte root-Benutzer werden sich kaum mit dem neuen UAC anfreunden können. In der Tat selbst User welche in der Admin-Gruppe eingetragen sind, dürfen viele

Dinge doppelt bestätigen, da man erst zum Admin werden muss (ein sudo sozusagen). Manchmal kann dies wirklich nerven, schlussendlich sind wir aber alle froh, dass Windows nun nicht mehr standardmässig jeden User als Admin annimmt. Für Programmierer interessanter ist z.B. auch, dass Programme, die in einem Kontext ausgeführt werden, nur noch Nachrichten an Programme im gleichen oder weniger privilegierten Kontext schicken dürfen. Auch wird Software nun dazu "gezwungen" mehrbenutzerfähig zu werden, selbst Software, die nie dafür gedacht war, durch virtuelle Ordner im User Verzeichnis (vergleichbar zu /home/). Auch hier überwiegen die Vorteile bei weitem die Nachteile von UAC.



Neue Features

Wovon ich ganz begeistert war, ist das neue Startmenü, man gibt unten einfach ein paar Zeichen ein und kriegt sehr schnell das Programm, dass man eigentlich will und ist deutlich schneller als früher beim durchhangeln durch die Menüs.

Auch sehr spannend ist ein Tool, das ich gerade jetzt verwende: Spracheingabe. Es ist nicht das erste Mal, dass ich Spracherkennung ausprobiere, aber es ist das erste Mal, dass ich sie für teilweise sinnvoll zu gebrauchen finde. Beim Diktieren macht dies zwar immer noch einige Fehler, aber zum Steuern des PCs reicht es allemal. Mit "Team Speak starten" und "Miranda starten" bin ich noch schneller als wenn ich das neue Menü verwenden würde. Auch surfen im Firefox macht damit ziemlich Spass, im Forum einfach sagen: "Witze" und man kommt direkt in den Witzethread, und um auf die letzte Seite zu gelangen muss man nur einmal "letzte" sagen.

Im Internet gibt es zwar bereits einige witzige Stories über die Spracherkennung, und es ist wahrscheinlich nicht für jedermann geeignet und zum Programmieren schon gar nicht, aber für einige Funktionen will ich es bereits nicht mehr missen.

Zur Kategorie "nutzlos aber lustig" gehört auch das neue Ultimate-Extra "Dream Scene": Wallpapers waren gestern, heute kann man sich Videos auf den Desktop klatschen. Es gibt bereits einige schöne Videos für den Desktophintergrund, für den Wow-Effekt dürfte damit gesorgt sein. HDTV sollte es aber schon sein!

Insgesamt möchte ich auf keinen Fall zurück wechseln auf XP. Das hat zum einen damit zu tun, dass es einige wirklich schöne Neuerungen gibt, zum anderen gibt es keine wirklichen Nachteile. Vista ist ein sehr schön abgerundetes Produkt. Es gibt viele kleine detailverliebte Neuerungen, die man nicht im Einzelnen aufzählen kann, darunter gehören: Die nett gemachten "Minianwendungen", die Fotogalerie mit Tagging, Bewertungen und Sortierungen, Foldericons mit Vorschau auf Inhalte im Ordner und Unterordner, Lautstärke pro Anwendung und um nicht zu vergessen "BitLocker" zur Verschlüsselung der Systemfestplatte. Dies funktioniert im übrigen auch ohne TPM-Chip (Trusted Platform Modul), was häufig unter den Tisch fällt wenn man davon hört.

Die Unterstützung wird in Zukunft sicher noch besser werden, und wenn die ersten DirectX 10 Spiele auf dem Markt erscheinen, wird sich der Umstieg noch einmal mehr lohnen. •

© 2007 Accenture. All rights reserved.

Accenture ist einer der weltweit führenden Management-, Technologie- und Outsourcing-Dienstleister mit rund 140.000 Mitarbeitern in 48 Ländern. Auf unseren Projekten betreuen Sie grosse nationale und internationale Firmen. Sie helfen mit, aus unseren Kunden High Performance Unternehmen zu machen. Dafür bilden Sie mit den Besten ein Team, übernehmen Verantwortung und bringen Ihre Persönlichkeit ein. Wir suchen Hochschulabsolventen/-absolventinnen für unser Büro in Zürich und bieten Ihnen beste Entwicklungsmöglichkeiten als

Junior-Berater (m/w) Informationstechnologie
Junior-Berater (m/w) Geschäftsprozesse

Das sollten Sie mitbringen:
- ein überdurchschnittlich abgeschlossenes technisch orientiertes oder betriebswirtschaftliches Hochschulstudium (ETH, Uni oder FH)
- ausgeprägte Teamfähigkeit
- Mobilität und hohes Engagement
- sehr gute Englischkenntnisse

Für den Bereich Informationstechnologie sollten Sie mitbringen:
- qualifizierte praktische Erfahrungen in einem der folgenden Bereiche: Anwendungsentwicklung, Internet, IT-Architekturen, Infrastrukturaufbau, Microsoft-Architekturen, EAI, Data Warehousing oder SAP

Für den Bereich Geschäftsprozesse sollten Sie mitbringen:
- qualifizierte praktische Erfahrungen in einem der folgenden Bereiche: Controlling, Rechnungswesen, Finanzen, Basel II, Logistik oder Fertigungstechnik
- erste Kenntnisse im Bereich Informationstechnologie (z. B. Programmiererfahrung)

Details zu diesen Positionen und weitere Stellenangebote finden Sie auf unserer Recruiting-Website. Zu uns passen Menschen, die Verantwortung übernehmen und komplexe Aufgabenstellungen meistern. Sind Sie das? Dann bewerben Sie sich jetzt online unter Angabe der Kennziffer ACC-PB156.

Weitere Informationen: Karriere-Infoline 044 219 5005

entdecke-accenture.ch

Beratung • Technologie • Outsourcing

accenture
High performance. Delivered.

Die Siegerin aus einer Einreichung

Wettbewerbs Siegerin

Impressum

Ausgabe 2/2007
Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise: 7x jährlich
Auflage: 1400
Jahresabonnement: SFr. 25.-

Redaktiosleitung: Daniel Zeiter, visionen@vis.ethz.ch
Layout: Matthias Indermühle, layout@vis.ethz.ch
Verlag: François Terrier, verlag@vis.ethz.ch
Inserate: Georg Troxler, inserate@vis.ethz.ch
und freie MitarbeiterInnen

Anschrift, Verlag & Redaktion
Verein der Informatik Studierenden (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
CH-8092 Zürich
Tel.: 044 632 72 12 Fax: 044 632 16 20

http://www.visionen.ethz.ch/

Inserate

1/2 Seite, 4-farbig	SFr.	850.–
1/1 Seite, 4-farbig	SFr.	1500.–

Andere Formate auf Anfrage.

Druck
Binkert Druck AG
5080 Laufenburg

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet. Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).
Copyright © 2007 by VIS, alle Rechte vorbehalten.

Leserbriefe

DANIEL ZEITER – FREUT SICH SAUMÄSSIG ÜBER JEDEN LESERBRIEF

Hallo Redaktionsteam

Heute ist mir, da das Walliserwappen so schön herausstach, der Artikel "Embri und embrüf" des Hefts Visionen ins Auge gestochen [arbeite in der Nationalbibliothek und da kommt einem so allerlei in die Hände]. Musste ganz schön lachen vor allem bei der Bemerkung hinter "Brig": Das isch di wichtigscht Stadt im Wallis. Man sollte das vielleicht etwas korrigieren: Das isch (nach Meinung der Briger) d wichtigscht Stadt im Wallis. Da für die meisten Briger aber die Karte nach Visp aufhört kann man auch nachsichtig darüber hinweg sehn (:

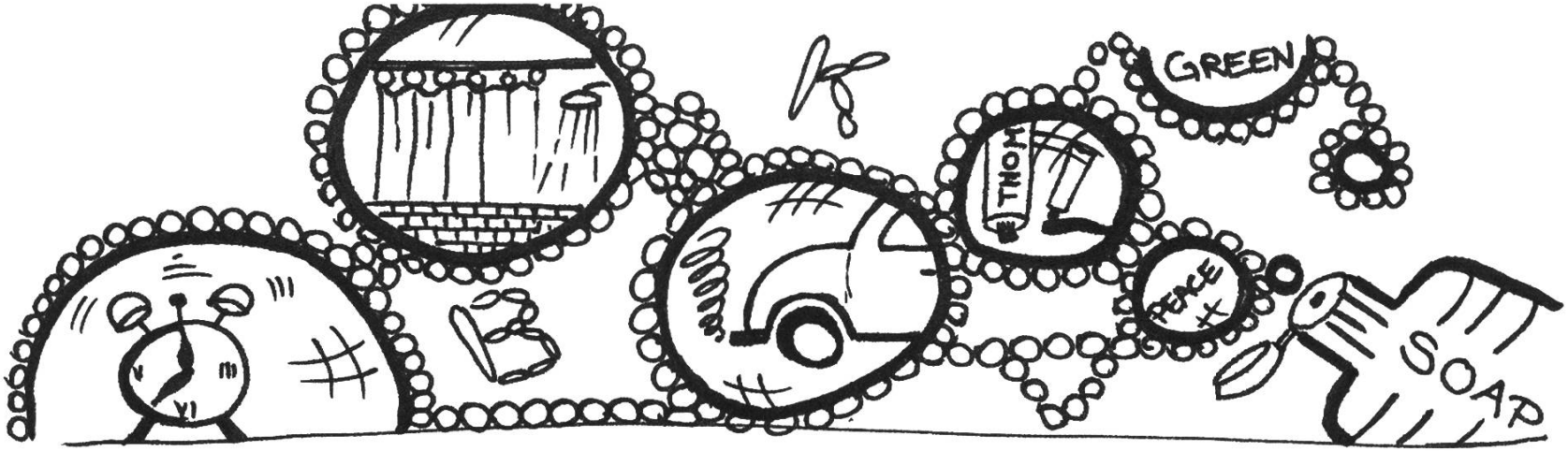
Im 'Kleinen Wörterbuch' fehlt noch ein wichtiges Wort, näbu 'Üstag' gits nämli öi nu där 'Natag', ein Wort an dem ein ("ausserschweizer") Student wenn er ins Wallis reist fast nicht vorbei kommt.
(Natag = Tag na där Chnälli)
(Chnälli = ...)

Liebe Grüsse aus Bern
Sandy (Name von der Redaktion geändert)

Meine Antwort darf natürlich nicht fehlen:
Voll cool. Ich hätte nie gedacht, dass das Visionen auch ausserhalb von Zürich gelesen wird ;-) und dann eh noch von Wallisern. Leider halt von einer Nicht-Brigerin. Aber man kann ja nicht alles haben.
Es ist eine glatte Unterstellung mich als Briger zu bezeichnen, ich bin Gliser also beleidige mich nicht. ;-) Aber es ist doch unumstritten, dass eine Hauptstadt auch gleich die wichtigste Stadt im Lande ist und es ist völlig unbestritten, dass Brig die Hauptstadt des Oberwallis ist. Diese Vormachtstellung wird in naher Zukunft sogar noch ausgebaut werden, wenn Brig, Naters, Ried-Brig, Bitsch, Mund fusionieren und das Oberwallis ein Halbkanton wird. ;-)

Zum natag: ich will doch nicht das die üsserschwitzer denken wir seien nur am saufen.

Aus ihrer Antwort:
...
Und Brig ist halt wirklich bald weg vom Fenster, nämlich dann, wenn Visp zum Haupt-Verkehrsknotenpunkt des Wallis mutiert (:
Nein,... ich finde Brig ja auch toll, war schliesslich 6 Jahre dort im Kollegium.
... => Quintessenz: Brig ist halt tooolll. ;-) •



Verschwendungszwang

Beni Koller ist kein Morgenmensch. In der Tat ist es hauptsächlich der Gedanke an eine heisse Dusche, der ihn am Morgen veranlasst, sein Bett überhaupt zu verlassen. Heute kostete ihn das Aufstehen noch mehr Überwindung als gewöhnlich, da er viel lieber noch eine Weile mit Anina unter der warmen Decke liegen geblieben wäre. Während Beni sich barfuss durch den kalten Gang in Richtung Bad vorankämpft, kann sie gemütlich weiterschlafen und ihren freien Tag geniessen. Im Bad angekommen, dreht Beni das heisse Wasser auf, wartet jedoch noch mit dem Schritt unter die Dusche. Schmerzlich hatte er einst lernen müssen, dass es in alten Häusern manchmal etwas länger dauern kann, bis heisses Wasser aus der Brause kommt. Um die Zeit zu überbrücken, setzt er sich aufs WC, beginnt ein Magazin zu lesen und wartet darauf, dass dicker Dampf hinter dem Duschvorhang hervorquillt.

Beni liebt das Prasseln des heissen Wasserstrahles auf seinem Hinterkopf. Es gibt ihm das Gefühl, sich völlig auf sich selbst und den Tag, der vor ihm liegt, konzentrieren zu können. Häufig stellt sich ein tranceartiger Zustand ein, in dem es ihm zeitweise schwer fällt, sich daran zu erinnern, dass Duschen auch der Körperreinigung dient. Schlaftrunken greift seine Hand nach dem Duschgel und beginnt die Flasche zusammen zu drücken. Anstatt des erhofften Duschgels gibt die Flasche nur ein unflätiges Geräusch her. Beni erinnert sich, dass es noch nicht lange her ist, seit er diese Flasche gekauft hat. Beim genaueren Betrachten durch den durchsichtigen Plastik der Verpackung hindurch

sieht er, dass noch eine ganze Menge Gel in den ergonomischen Verbeulungen der Flasche kleben. Doch so stark er die Flasche auch schüttelt, die Reste sind nicht raus zu kriegen. Genervt öffnet er den Deckel des Duschgels und füllt ein wenig Wasser hinein. Dieses löst zwar die Reste des Duschgels, verdünnt es aber auch so sehr, dass Dosierung und Anwendung keinen Spass mehr machen.
Frustriert greift Beni zu Aninas Seife und überlegt sich, wie man das Problem in den Griff bekommen könnte. Warum machen es die Hersteller beispielsweise nicht wie die Eisbären und optimieren das Verhältnis von Volumen und Oberfläche? Warum gibt es keine fünf Liter grossen Duschgels? Doch beim Gedanken an die Garderobe seines Fitnessclubs muss auch Beni zugeben, dass diese Lösung nicht praktikabel ist. Vielleicht wäre Nachfüllen ein besserer Ansatz. Doch dieser verlagert das Problem nur von einer Flasche zur nächsten. Die Tragweite des Problems, so scheint es Beni, ist ja auch viel grösser als nur Duschgelreste. Wie viele Tonnen Senf und Mayonnaise oder wie viele Hektoliter Milch wurden schon vergeudet, weil man sie nicht aus den Tuben und Tetrapacks bekommen hat? Warum gibt es keine Wissenschaftler, die sich diesen Herausforderungen annehmen? Beni fragt sich, was ihm die Raumfahrt, Quantencomputer oder Zeitreisen nützen, wenn es nirgends einen Toaster gibt, der das Brot nicht verkohlt. Wieso erfindet eigentlich niemand Badzimmerplättli, die nicht verkalken? Oder, wenn das nicht möglich ist, wenigstens ein Entkalkungsmittel, das so funktioniert wie in der Werbung! Und weshalb gibt es immer noch Autos, die mehr Benzin verbrauchen als notwendig?
Beni ist klar, dass die Hersteller solcher Produkte kein Interesse daran haben, diese Probleme zu lösen, da ihnen egal ist, ob er den Inhalt brauchen kann oder wegwerfen muss. Der zweite Fall ist für sie eigentlich sogar besser, da Beni dann schneller wieder im Laden steht, um sich Nachschub zu kaufen. Offensichtlich macht sich die Industrie hier das Prinzip „Steter Tropfen höhlt den Stein" zu nutze und verdient an der Verschwendung ihrer eigenen Produkte mit! Beni ist nun total wütend und beginnt sich zu überlegen, wie man diese finsteren Machenschaften bekämpfen könnte. Er ist kurz davor, zu kündigen, um mit einem Greenpeace-Schlauchboot Öltanker zu jagen, als Anina plötzlich den Duschvorhang aufreisst. Sie dreht das warme Wasser ab, sodass Beni im eiskalten Wasserstrahl steht. Bevor er sich jedoch wehren kann, sagt Anina: „Spinnst du eigentlich? Weisst du, wie lange du schon am duschen bist? Denkst du es ist wirklich nötig soviel Wasser und Energie zu verschwenden, nur weil du ein Morgenmuffel bist?"

Räääätsel

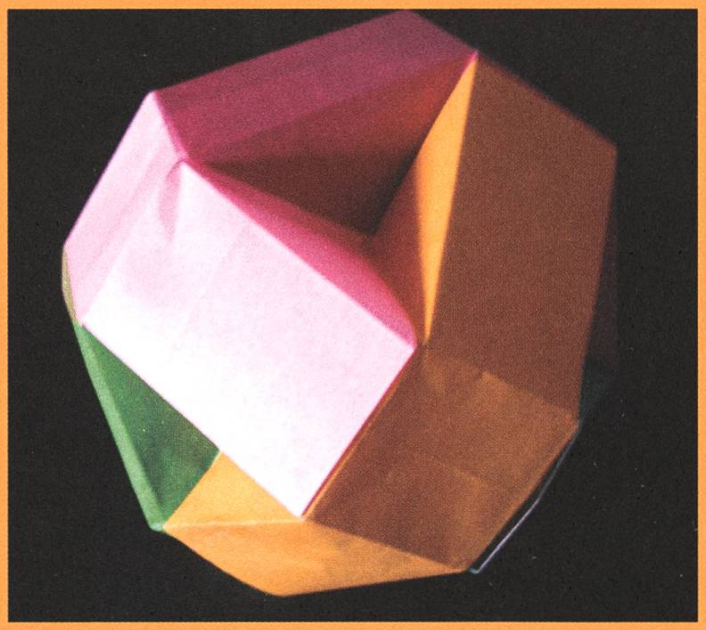
Visbjoern, Abwesenheitsnotiz

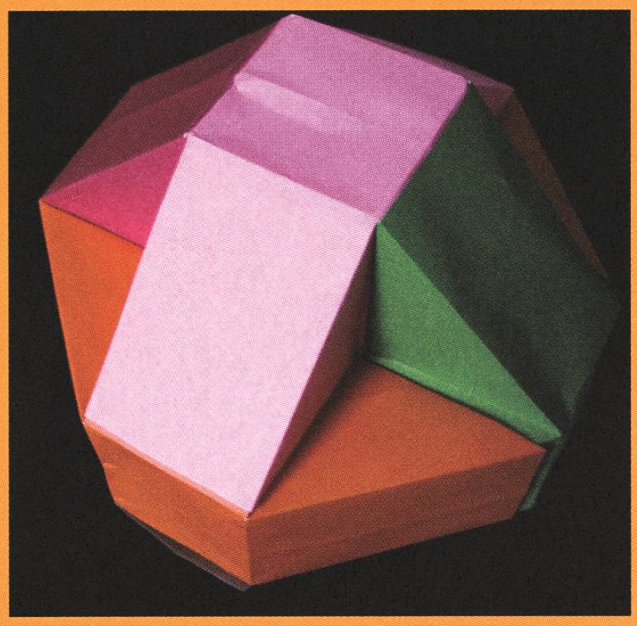
JONAS ‹DER ABWESENDE› WÄFLER – DER RÄTSELMACHER

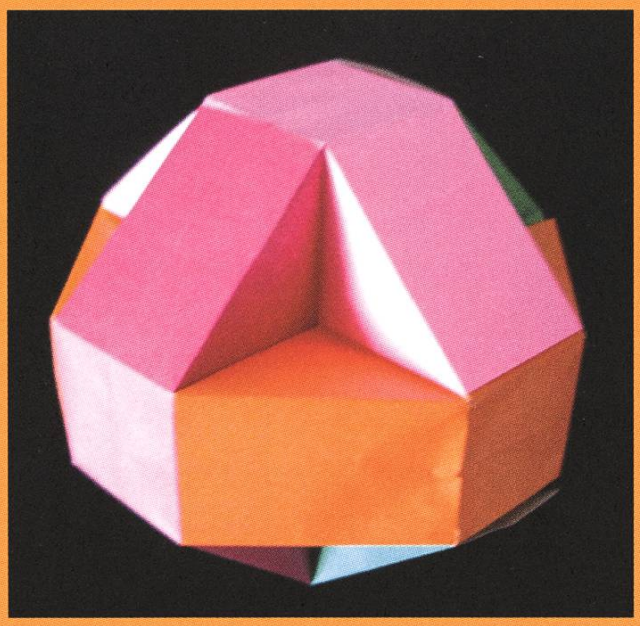
15:30, die Zeit sollte stimmen, Oliver klopft nochmals an die Türe von Visbjoerns Wohnung. Es regt sich immer noch nichts im Innern. Mal schauen was da los ist, denkt sich Oliver, drückt die Türfalle nach unten, die Türe ist unverschlossen. Zögerlich tritt er ein, «Visbjoern? Hallo?» ruft er in den Gang.
Nichts.
Er geht vorsichtig von Zimmer zu Zimmer und kommt schliesslich in Visbjoerns Arbeitszimmer. Auch dort ist er nicht. Auf dem Tisch liegt ein Zettel und daneben drei Photos.
Er liest den Zettel:

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetuer adipiscing elit, sed diam nonummy nibh euismod tincidunt ut laoreet dolore magna aliquam erat volutpat. Ut wisi enim ad minim veniam, quis nostrud exerci tation ullamcorper suscipit lobortis nisl ut aliquip ex ea commodo consequat.

Er schaute die drei Photos an:







Auf der Rückseite des dritten Photos stand in schöner Schnürlischrift:

Mein erstes Origami-Kunstwerk.
Bau es nach und habe Freude.

Die Lösung findet ihr hier:
[1] http://www.vis.ethz.ch/ -> „Community“ -> „Rätsel“ -> „Visionen Rätsel“

AZB
PP/Journal
CH - 8092 Zürich

Falls unzustellbar bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich

VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH